

Daniel Müller

Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien

1 Einleitung

Der vorliegende Beitrag soll den Forschungsstand zur Frage referieren, wie Personen mit Migrationshintergrund (Angehörige ethnischer Minderheiten), die in Deutschland leben, in den deutschen Massenmedien erscheinen.

Als *Personen mit Migrationshintergrund* bzw. *Angehörige ethnischer Minderheiten* werden dabei – gegen die Semantik, aber im Sinne des Integrationsgesichtspunkts (vgl. die einleitenden Kapitel) – weder Personen mit Wurzeln etwa in Österreich, den Niederlanden oder Großbritannien noch die Mitglieder der autochthonen Minderheiten in Deutschland (also etwa Dänen in Schleswig-Holstein oder Sorben in Sachsen und Brandenburg) berücksichtigt. Diese Einschränkungen orientieren sich pragmatisch am Integrationsbedarf, an Defiziten gesellschaftlicher Teilhabe.

Als *deutsche Massenmedien* werden – wieder in Präzisierung und z.T. Einschränkung der Semantik – nur *die* Massenmedien angesehen, die sich in erster Linie an Deutsche *in Deutschland* wenden (also unter Ausschluss *deutscher Auslandsmedien*) und die nicht spezifisch auf Personen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind (also unter Ausschluss der *Ethnomedien* im weiten Sinne; vgl. zu diesen Ethnomedien und ihren Inhalten die Beiträge von Weber-Menges und Müller in diesem Band).

Im Sinne von Integration *in Deutschland* geht es prinzipiell auch nur um die Repräsentation der Minderheiten in Deutschland; die Untersuchung zielt also z.B. auf die Darstellung der in Deutschland lebenden Türken in deutschen Medien, nicht auf die Darstellung der in der Türkei oder Drittstaaten lebenden Türken. Es geht hier also um Inlands-, nicht Auslandsberichterstattung, freilich nur idealtypisch. Ethnische Stereotype sind natürlich in hohem Maße grenzüberschreitend, d.h. Muster, die sich in der Auslandsberichterstattung deutscher Medien z.B. über Afrikaner in

Afrika finden lassen, kehren mutmaßlich auch in der Inlandsberichterstattung über Afrikaner in Deutschland wieder und umgekehrt.

In Zeit und Raum bildet die Bundesrepublik Deutschland den Bezugsrahmen. Die durchaus verwandte Problematik in anderen Staaten, namentlich etwa in Österreich und der Schweiz, bleibt ebenso ausgespart wie die Darstellung ethnischer Minderheiten bzw. von Ausländern in den Medien der DDR und des Deutschen Reiches.

Schließlich werden auch die rechtsradikalen Medien in der Hauptsache ausgeblendet. Auch hier gibt es zweifellos manchen Bezugspunkt (Esser 1998 bietet dafür durch ansatzweise Vergleiche der *Deutschen National-Zeitung* mit Mainstream-Publikationen ein Beispiel unter mehreren), aber ein systematisches Erarbeiten würde den Rahmen der hier intendierten Betrachtung sprengen. Auch kann man, ohne damit einer ausgiebigeren Synopse einschlägiger Studien vorzugreifen, wohl die plausible Vermutung aufstellen, dass mehr oder minder (meist minder?) subtile Hetze gegen „Ausländer“ ja geradezu konstitutiv für das ist, was Massenmedien die Einstufung *rechtsradikal* einträgt.

Nach diesen notwendigen definitorischen Abgrenzungen sei der Beitrag kurz idealtypisch in das Forschungsfeld eingeordnet. Dieses Kapitel steht nicht zufällig am Anfang der Beiträge, die sich im engeren Sinne mit dem Forschungsfeld „Minderheiten und Massenmedien in Deutschland“ befassen; in der – hier stark vereinfachten – Kette von Kausalitäten bzw. Interdependenzen, wie sie in vielen Studien zum Thema z.T. explizit aufgestellt und z.T. implizit angedeutet wird, steht die Darstellung der Minderheiten(angehörigen) in den Mehrheitsmedien am Anfang eines Negativszenarios.

Demnach werden die „Ausländer“ in den deutschen Massenmedien negativ verzerrt dargestellt (1), was Wirkungen¹ entfaltet, sowohl auf die Deutschen (2) als auch auf die Minderheitenangehörigen (3), indem beide integrationshemmend/-ablehnend beeinflusst werden; was u.a. als Reaktion der Minderheiten zur Bildung separater Ethnomedien führt bzw. diese begünstigt (4), in denen dann umgekehrt die Deutschen bzw. Deutschland negativ verzerrt dargestellt werden (5) und die von den Minderheitenangehörigen überwiegend rezipiert werden (6), was dann auf diese wiederum zusätzlich integrationshemmende Wirkung entfaltet („Medienghetto“, „Parallelgesellschaften“) (7).

Vorschläge, die sich als Hilfen zur medialen Integration begreifen lassen, setzen deshalb in der Regel bei der Darstellung der ethnischen

1 Dabei wäre natürlich quasi als „0“ auch zu beachten, welche Einstellungen bereits vor dem bzw. unabhängig vom Medienkonsum bestanden.

Minderheiten in den deutschen Medien an, sei es direkt durch Beeinflussung der Inhalte (Verminderung von Negativberichterstattung durch entsprechende Anregungen/Forderungen an Journalisten/Medien bzw. Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, aber auch ggf. durch staatliches Handeln – Verbote, Vorenthalten von einschlägigen Informationen – oder Selbstregulierung, vgl. den Beitrag von Pöttker zu den Antidiskriminierungsregeln des Deutschen Presserats in diesem Band (8); Förderung von Positivberichterstattung wieder durch Anregungen oder auch Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung (9)) oder indirekt durch Förderung des Zugangs von Minderheitenangehörigen zur Medienproduktion (10).

Der Darstellung kommt in dieser Sicht der Zusammenhänge (hier wie erwähnt vielfach monokausal zugespitzt) – die vom Autor im Übrigen nicht unbedingt geteilt wird, da zahlreiche Zusammenhänge empirisch entweder unerforscht sind oder nur durch sehr vorläufige, oft gar widersprüchliche Befunde gestützt werden – jedenfalls eine Schlüsselrolle für einen integrationsfreundlichen Umbruch, eine Durchbrechung des (1)–(7) skizzierten Teufelskreises, zu.

Während eine ganze Reihe der hier benannten zehn Teilfelder kaum erforscht sind, gilt dies für die Darstellung der „Gastarbeiter“ (so meist in den 1970er Jahren), „Ausländer“ (1980er Jahre), „Migranten“ (1990er Jahre) in den deutschen Medien ausdrücklich *nicht*; hier ist vielmehr ein Paradigma fest etabliert. 1972 erschien eine erste Monographie (Delgado 1972), der mittlerweile eine ganze Reihe weiterer Bücher zum Thema auf der Grundlage empirischer Untersuchungen gefolgt sind; auch in den Sammelbänden zum Forschungsfeld wird die Darstellung regelmäßig berücksichtigt (vgl. auch die diesem Band beigegebene Bibliographie), die Forschung hat sich erweitert und ausdifferenziert, wenn auch erhebliche Defizite verbleiben, wie zu zeigen sein wird.

Mittlerweile gibt es auch eine ganze Reihe von Forschungssynopsen. Frühe Zusammenschauen gingen dabei recht ausgiebig auch auf marginale Studien ein (z.B. Merten 1986, 7-19; Reimann 1987, 143-156; Ruhrmann/Kollmer 1987, 51-58), während spätere Synopsen meist stark beschränkt sind, indem nur einige maßgebliche Studien betrachtet werden, was der Analyse keineswegs Abbruch tun muss: hervorragend z.B. Jäger 1995, 63-82, die sich auf drei Studien beschränkt (Delgado 1972, Merten 1986 und Ruhrmann/Kollmer 1987), ebenso Predelli 1995, 41-52 (dieselben drei Studien ausführlich, dazu noch vier weitere kürzer).

Dagegen ist es in mancher neueren Synopse aufgrund durchaus nachvollziehbarer Ergebnisorientierung kaum noch möglich, die einzelnen Studien wiederzuerkennen (z.B. Ruhrmann 1989, 1997, 1998,

1999b; Ruhrmann/Demren 2000; Ruhrmann/Nieland 2001; Scheufele 2002; Ruhrmann 2003); während 1986 selbst marginale Aufsätze nicht nur Erwähnung fanden, sondern auch recht ausgiebig bewertet wurden, können um 2000 oft nicht einmal mehr alle Monographien mit umfangreicher Empirie Erwähnung finden.

Die vorliegende Synopse unternimmt den Versuch, einen Kompromiss zu finden und ansatzweise beides zu leisten: zunächst einen gedrängten Überblick über Anlage und Ergebnisse einer Reihe empirischer Studien zum Gegenstand, dann aber auch jeweils in Teilbereichen wie insgesamt eine ergebnisorientierte, abgleichende Zusammenfassung der Befunde. Entgegen der in manchen Zusammenschauen vorherrschenden Beschränkung auf quantitative Erhebungen sollten dabei auch qualitativ orientierte Studien (worunter auch Diskursanalysen subsumiert werden) sowie Studien zu Einzelthemen zumindest Erwähnung finden.

Um dies leisten zu können und die Gliederung nicht zu unübersichtlich werden zu lassen, wurden z.T. mehrere Studien bzw. Beiträge zusammengefasst. Dabei wurden drei Abschnitte stark ungleichen (absteigenden) Umfangs gebildet: quantitative Studien zur Presse (2.1), qualitative Studien zur Presse (2.2) sowie Studien zum Fernsehen (2.3). Dabei ist klar, dass „quantitativ“ und „qualitativ“ hier nur idealtypisch zu verstehen sind, die meisten Studien haben Anteile von beidem.

Die anderen Massenmedien (Hörfunk, Film, Internet) sind in Bezug auf den Gegenstand so unzulänglich bzw. nur explorativ erforscht, dass eine Ausklammerung angemessen schien. Innerhalb der drei Komplexe wird eine grob chronologische Abfolge gewählt, um den diachronischen Verlauf der Forschung ansatzweise nachzubilden. Im Abschnitt 3 werden schließlich die Ergebnisse bewertet. Dabei wird nach einer Skizzierung des Forschungsfelds die Frage nach den Ursachen für das in den Studien festgestellte Negativbild im Mittelpunkt stehen.

2 Kurzvorstellung relevanter Studien

2.1 Quantitative Studien zur deutschen Presse

2.1.1 Delgado 1972

1972 veröffentlichte der Spanier J. M. Delgado – eine von nur sehr wenigen Personen mit Migrationshintergrund, die im Forschungsfeld hervortraten, vgl. auch schon seine Kölner Dissertation (Delgado 1966) – im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung NRW eine Inhaltsanalyse der auf die „Gastarbeiter“ bezogenen Berichterstattung der nordrhein-westfälischen Presse (Delgado 1972), die lange Zeit die maßgebliche Leitstudie blieb und von ihrem Sample her bis heute nicht übertroffen wurde. Es handelt sich um eine Vollerhebung von 84 nordrhein-westfälischen Tageszeitungen (einschließlich der Nebenausgaben!) für einen Zeitraum von 40 Monaten (Mai 1966 bis einschließlich August 1969), die im Auftrag der Landeszentrale (vormals Landesamt für politische Bildung) durch ein Zeitungsausschnittsbüro erfolgt war (Delgado 1972, 26; vgl. Landesamt für politische Bildung 1967a, 1967b; erste Ergebnisse schon bei Bingemer 1970; vgl. auch Kaufmann 1966, 28). Erfasst wurden insgesamt 3.069 Artikel (Delgado 1972, 28).

Delgados Auftrag und Ziel war die Beschreibung der Berichterstattung insgesamt, wobei er die Hypothese zugrundelegte, drei wirtschaftliche Phasen herauszuarbeiten – Rezession (Mai 1966 bis August 1967), Stagnation (bis April 1968) und erneuter Aufschwung (ab Mai 1968) –, von denen er annahm, dass sie Einfluss auf die Darstellung der „Gastarbeiter“ gehabt hätten (ebd., 22f.).

Delgado bildete vier Artikel-Kategorien (in Klammern ermittelter prozentualer Anteil): Sensation/Kriminalität (31%), Good-will (sic, 11%), Sachberichte (26%) und Arbeitsmarktberichte (32%) (ebd., 29). Dabei ergab sich eine negative Korrelation von Sensation/Kriminalität und Good-will: Je mehr vom einen eine Zeitung bot, desto weniger vom anderen (ebd., 37; dies zeigte sich besonders deutlich bei der *Bild-Zeitung*, aber auch bei der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* und mehreren anderen Blättern). Auch stellte er fest, dass der Anteil der Good-will-Berichte im Zeitverlauf stark zurückging, von 14,4% in der ersten auf 7,2% in der dritten Phase (ebd., 29). Im Sinne seiner Hypothese konstatiert Delgado also eine Verschlechterung/stärker negative Akzentuierung über die Phasen hinweg.

Die mangelnde Trennschärfe und Vollständigkeit (z.T. auch Nachvollziehbarkeit) der Kategorien ist verschiedentlich kritisiert worden (so von Predelli 1995, 42f.; siehe auch Jäger 1995, 71f.).

Insgesamt bietet Delgados Studie eine Fülle von Einzelergebnissen, die z.B. auch eine Aufschlüsselung für die einzelnen Zeitungen und Nationalitäten erlauben. Zahlreiche Beispiele sorgen zudem für Anschaulichkeit, indem Delgado aufzuzeigen versuchte, wie Stereotype und Wertungen transportiert werden.

In einer interessanten ergänzenden Detailanalyse untersuchte Delgado die Wiedergabe derjenigen Pressemitteilung (über dpa-lnw vom 24. April 1966), in der die Aufnahme der Untersuchung bekanntgegeben worden war, aus der später sein Buch entstand. Neben der faktischen Mitteilung über die Untersuchung enthielt die Meldung auch einen zweiten Teil, der darauf abzielte, „Vorurteile und Ressentiments abzubauen“ (ebd., 117). Mittels einer detaillierten Analyse der 19 Zeitungsartikel, in denen die Pressemitteilung verarbeitet wurde, weist Delgado nach, dass die positiven Aspekte häufiger, die negativen aber seltener weggelassen wurden, als es der Zufallsverteilung entsprochen hätte (ebd., 126).

Trotz mancher theoretischer (vor allem von Merten bemängelt) und methodischer Mängel ist Delgados Studie, bis 1986 die regelmäßig zitierte Leitstudie zum Thema, weiter von großem Interesse. Auch wenn die Analyse z.B. über Begründungen wenig zu sagen hat, konstatiert Delgado doch detailliert – quantitativ, aber durch qualitative Anteile auch anschaulich – das tendenziell negative Bild, das die NRW-Presse von den „Gastarbeitern“ verbreitete. Auch die These des ökonomischen Bezugs, deren Operationalisierung freilich fragwürdig scheint (so ist z.B. die Einteilung der Konjunkturphasen kritisiert worden), ist Vorläufer für ähnliche, reflektiertere Überlegungen z.B. bei Merten 1986, Ruhrmann/Kollmer 1987 und Predelli 1995.

2.1.2 Weitere frühe quantitative Analysen (Segal 1981 etc.)

1981 verteidigte Michael Segal in Salzburg seine umfangreiche, jedoch unveröffentlicht gebliebene Dissertation über die Darstellung der „Gastarbeiter“ in den Printmedien Münchens und Salzburgs (hier stets nach Reimann 1987, 149-151); dabei ließ er sich von drei Hypothesen leiten (Segal 1981, 149):

1. Die Zahl der Gastarbeiter beeinflusst das Ausmaß der Berichterstattung.

2. Soziale Auffälligkeiten im Zusammenhang mit Gastarbeitern dominieren jederzeit die Berichterstattung, wobei stets die Gefährlichkeit der ausländischen Arbeitnehmer im Vordergrund steht.
3. Die konjunkturelle Entwicklung spiegelt sich in der Berichterstattung über Gastarbeiter wider.

In München wurden der *Münchener Merkur* und die *Süddeutsche Zeitung* berücksichtigt; untersucht wurden diese Blätter im 2. Quartal 1963, im 4. Quartal 1972 und von Mai bis Juli 1975 (ebd., 222).

Insgesamt (Salzburg und München) wurden 1.398 Beiträge erfasst. In der Tendenz ergab sich eine klare Dominanz der Kriminalitätsberichterstattung. In einer ausführlichen qualitativen Untersuchung werden dabei Unterschiede herausgearbeitet, so wird der *Süddeutschen Zeitung* eine durchaus differenzierte und engagierte Berichterstattung attestiert. Alle Zeitungen griffen jedoch z.T. zu offen diskriminatorischen Formulierungen, die Betonung der Kriminalität suggeriere „eine latente Bedrohung der einheimischen Bevölkerung“ (ebd., 786).

Insgesamt sieht Segal die Hypothesen 1) und 2) als bestätigt an, 3) dagegen nur bedingt. In mancherlei Hinsicht kann Segals Studie als Ergänzung zu Delgado 1972 dienen.

Segals Studie wird in Merten 1986 scharf kritisiert,² ebenso Rothammer 1974b und Heine 1980 (vgl. auch Heine 1981). Rothammers Studie stellt im Wesentlichen eine Artikelsammlung (kurz referiert werden 263 Beiträge) dreier Nürnberger Zeitungen über zwei Jahre (1972-73) dar; Heine untersuchte 8 Berliner Zeitungen über 12 Wochen (im Jahr 1980), die 514 ermittelten Beiträge werden jedoch wie bei Rothammer kaum ausgewertet.

2.1.3 Ruhrmann/Kollmer 1987

Einen qualitativen Sprung stellt demgegenüber die Bielefelder Studie von Georg Ruhrmann und Jochem Kollmer (Ruhrmann/Kollmer 1987, in früherer Fassung 1985 in Bielefeld als Manuskript gedruckt) dar. Ziel der Studie war die Untersuchung der ausländerbezogenen Inhalte in den beiden Bielefelder Tageszeitungen (*Neue Westfälische* und *Westfalen-Blatt*). Der Untersuchungszeitraum reichte vom Januar 1981 bis zum Juni 1983. Ebenfalls einbezogen wurden die *Leserbriefe* in vier Publikumszeitschriften: *Der Spiegel*, *Stern*, *Bunte Illustrierte* und *Quick*. Deren Einbe-

2 Merten gibt Segals „Untersuchungsjahr“ mit „1978“ an (dagegen z.B. Delgados korrekt mit 1966-69); das ist irreführend.

ziehung diene der Ermittlung der von den Autoren postulierten „ausländerfeindlichen Alltagstheorien“. Als Ausländer definiert wurden neben ausländischen Arbeitnehmern (nebst Familien) aus allen früheren Anwerbestaaten die Asylbewerber, sofern deutlich wurde, dass sie eben einen Asylantrag gestellt hatten. Insgesamt erhoben Ruhrmann/Kollmer 47 formale, inhaltlich-thematische und wertende Variablen. Das Sample ist erheblich kleiner als das Segals oder gar Delgados: aus der *Neuen Westfälischen* 273 Artikel, aus dem *Westfalen-Blatt* 239; Leserbriefe: *Stern* 100, *Der Spiegel* 59, *Quick* 22, *Bunte* 8. Insgesamt wurden also 701 Beiträge codiert (ebd., 49).

In ca. einem Drittel der codierten Artikel im überregionalen Teil der beiden Zeitungen wurde Kriminalität thematisiert; im Lokalteil ging es eher um Status und Identität der Ausländer. Insgesamt würden Ausländer als Belastung für den deutschen Wohlstand dargestellt; überrepräsentiert (gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil) seien die Türken. In 55% der Zeitungsartikel und 67% der Leserbriefe wurde nach Ruhrmann/Kollmer auf deutsche (materielle wie immaterielle) Ressourcen verwiesen, von ihnen als Werte definiert, die nach den Texten von den Ausländern bedroht wurden (ebd., 74f.).

Ein weiteres bemerkenswertes Ergebnis ist, dass Ausländer – als Objekte – zwar stark, und ausgesprochen negativ, bewertet wurden, selbst aber nur selten als Handelnde, als Subjekte, in Erscheinung traten – und vollends reziprok selbst als Bewertende *gar nicht*: Ausländer wurden (oft negativ, aber mitunter auch positiv) bewertet, sie selbst jedoch bewerteten nicht, sie hatten kein Urteil (ebd., 4).

Die Studie ist theoretisch mit ihrem Versuch, ausländerfeindliche Alltagstheorien in Leserbriefen und journalistischen Texten nachzuweisen, anspruchsvoll. Es fragt sich allerdings (vgl. auch Predelli 1995, 44), ob das Sample für die Fragestellung nicht zu klein ist und nicht zudem Bielefelder Leserbriefe einen besseren Vergleich ermöglicht hätten. Auch wird auf die redaktionelle Einflussnahme auf die Leserbriefe (Auswahl und Bearbeitung) nicht eingegangen (vgl. zur Leserbriefproblematik Guski 1986).

Problematisch erscheint schließlich auch die sehr weite Fassung von „Ausländerfeindlichkeit“; so wird z.B. Hilfe zur Rückkehr durch Anreize pauschal als „ausländerfeindlich“ kategorisiert, was schon Jäger (1995, 73) bedenklich erscheint, und auch bei Predelli (1995, 44) Unbehagen auslöst, wenn offenbar jede nicht der eigenen Einstellung entsprechende Politik diffamiert wird.

2.1.4 Merten 1986

Die von Merten 1986 für das Zentrum für Türkeistudien vorgelegte Inhaltsanalyse (vgl. auch seine eigene Zusammenfassung: Merten 1987, unverändert als Merten 1993), an der Ruhrmann als hauptsächlicher Mitarbeiter teilnahm, kann wegen erheblicher inhaltlicher Überschneidungen als Schwesterstudie zu Ruhrmann/Kollmer 1985, 1987 angesehen werden. Wegen des deutlich größeren Samples (2.216 Artikel aus 20 Tages- und Wochenzeitungen aus einem Zeitraum vom 10. Januar bis 28. August 1986), das nur hinter Delgado zurücksteht, und der umfassenderen Anlage – die auf die Presselandschaft der gesamten Bundesrepublik abzielte – hat Merten 1986, und nicht Ruhrmann/Kollmer 1987, Delgados Arbeit als ständig zitierte „Leitstudie“ abgelöst (freilich ist auch Ruhrmann/Kollmer 1987 einflussreich und wird häufig benutzt). Beide ergänzen sich.

Das Kategorienschema ist noch umfangreicher als bei Ruhrmann/Kollmer; insgesamt werden 87 Variablen erhoben, was in einer wenig fokussierten Auswertung zahlreicher bivariater Verteilungen seinen Niederschlag findet und schon Jäger (1995, 75) zu der Kritik veranlasste: „Sie [die Datenauswertung] orientiert sich offensichtlich an dem Prinzip des Möglichen und nicht des theoretisch Sinnvollen“. ³ Jäger weist auch exemplarisch einige Ungenauigkeiten nach, die z.T. bedenklich scheinen, wenn etwa Merkmalsausprägungen ohne Offenlegung zusammengefasst werden (einen ersten Hinweis auf die mangelnde Sorgfalt bieten auch die zahlreichen Schreibfehler).

Schließlich sei noch ein wesentlicher Unterschied dieser Studie zu praktisch allen anderen (für eine „Leitstudie“ vielleicht eher ungewöhnlich) erwähnt, der manche Diskrepanzen zur „Schwester“ Ruhrmann/Kollmer erklären helfen dürfte: Anders als fast alle anderen hier genannten Studien befasst sich Merten 1986 nicht nur mit *Ausländern in Deutschland*, sondern auch in *den Herkunftsländern*; es geht also nicht nur um Ausländerinlandsberichterstattung, sondern zugleich um Ausländerauslandsberichterstattung, wobei sich dies in vielen Fällen nicht trennen lässt. Das ermöglicht zusätzliche Vergleichsansätze, stiftet aber auch Verwirrung. So (und nicht etwa als Folge eines Bielefelder Sonderwegs)

3 Dem widerspricht Predellis Feststellung: „Die Publikation scheint eine extreme Verkürzung des Gesamtergebnisses zu sein, denn das Codierschema hätte viel mehr Antworten zugelassen.“ (Predelli 1995, 46.) Das ist erchenbar richtig; trotzdem hat auch Jäger in dem Sinne Recht, dass viele Tabellen von zweifelhaftem Wert für die Fragestellung scheinen, während der Leser anderswo gern mehr wüsste.

dürfte sich nach Ansicht des Autors die z.B. von Jäger (1995, 81) vermerkte Diskrepanz erklären lassen, dass Artikel über Ausländer bei Ruhrmann/Kollmer selten als optisch hervorgehoben (z.B. bebildert) codiert wurden (knapp 28%, Ruhrmann/Kollmer 1987, 61), während Merten feststellt (Merten 1986, 47): „Artikel über Ausländer in der deutschen Presse werden überdurchschnittlich umfangreich präsentiert“, wobei er dies auf Artikelfläche, Fläche der Überschrift und Häufigkeit/Anzahl von Abbildungen bezieht. Hier dürfte bis zum Beweis des Gegenteils sehr plausibel das Ergebnis einer Mischung von (überdurchschnittlich hervorgehobenen) Ausländer-im-Ausland- mit (unterdurchschnittlich hervorgehobenen) Ausländer-in-Deutschland-Artikeln vorliegen. Insgesamt erscheint der Auslandsbezug eher problematisch. Zwar stellt Merten fest, die „allfällige hohe Politik“ im Ausland sei ausgelassen worden (was wenig transparent scheint), aber es scheint dennoch fragwürdig, wenn Merten verschiedentlich generalisiert, viele Berichte über die Heimatländer von Ausländern zeigten deren gute Integration in Deutschland, wenige dagegen schlechte. Nach dieser Logik hätten die Iraker 2003/2004 zu den am besten integrierten Ausländern in Deutschland gehört und dürften auch so lange gut integriert bleiben, bis im Irak Ruhe (und damit Mediendesinteresse) einkehrt, was dann nach Merten 1986 negative Folgen für ihre Integration in Deutschland nach sich ziehen müsste... Tatsächlich gehorcht die Auslandsberichterstattung zumindest *auch* eigenen Gesetzen (die Merten z.T. selbst nennt), die ein solches Inland-/Ausland-Junktum fragwürdig machen. So ohne weiteres kann aus anteilig umfangreicher Türkei-Berichterstattung nicht auf Nähe zur Türkei und zu den Türken geschlossen werden, nicht selten dürfte das Gegenteil einer solchen Faustformel mindestens ebenso plausibel sein.⁴

Die hauptsächlichen Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die meisten Artikel befassen sich mit der Statusgruppe der „Gäste, Künstler und Sportler“ (40%) vor „Arbeitnehmern“ (19%) und Asylbewerbern (12%).⁵ Dabei werden Asylbewerber besonders häufig negativ dargestellt, aber auch (etwas weniger) Arbeitnehmer. Dagegen wer-

4 Ohne die zumindest problematische Einbeziehung der Auslandsartikel wäre das relevante Sample im Übrigen deutlich kleiner (um 641, vgl. Merten 1986, 46).

5 Es bleibt unklar, was diese unkommentiert, aber als Hauptergebnis präsentierten Größenordnungen bedeuten sollen. Gemessen an ihrer Zahl insgesamt (die ja 1986 viel kleiner war als 12/19 der „Gastarbeiter“-Nationalitäten) wurde z.B. über Asylbewerber sehr viel berichtet. Zwar erscheint auch dieser Maßstab fragwürdig, aber Merten bietet gar keinen. Ist 19% *viel*? *Wenig*? *Viel* zu wenig? *Wieviel* zu wenig?

den Gäste, Künstler und Sportler sowie Ausländer im Heimatland kaum negativ beurteilt, woraus Merten folgert (ebd., 4): „Ausländer sind ‚gute‘ Ausländer, wenn sie in der Bundesrepublik als Gäste, Künstler und Sportler auftreten oder wenn sie in ihrer Heimat sind. Und umgekehrt: Ausländer sind ‚schlechte‘ Ausländer, wenn sie in der Bundesrepublik arbeiten oder hier Asyl suchen.“

Neben diesen Unterschieden nach Statusgruppen ermittelt Merten auch ein Gefälle in Bezug auf die Nationalitäten: Türken würden besonders negativ dargestellt (ebd., 5); so würden Türken, die als Handlungsträger auftreten, in zwei von drei Artikeln negativ bewertet, Ausländer aus anderen Anwerbeländern dagegen umgekehrt in zwei von drei *positiv* (ebd., 105). Nur in Bezug auf Türken werde gar explizit „Gewalt als Lösungsmöglichkeit des Ausländerproblems vorgeschlagen“ (ebd., 5). Ein besonderes Merkmal der Negativberichterstattung sei die Kriminalität; vor allem für Boulevard- und Lokalpresse konstatiert Merten, dass diese die Ausländer in einen Bedrohungskontext einordne (ebd., 5).

In Ergänzung der schon bei Delgado angestellten Überlegung, die wirtschaftliche Situation (dort: zeitlich, hier: räumlich) mit den „Ausländereinstellungen“ zu korrelieren, stellt Merten fest, dass in Städten mit hoher Arbeitslosigkeit besonders negativ über Ausländer berichtet werde (ebd., 5f.). Es scheint jedoch, wie auch von Jäger 1995 festgestellt, dass dies für die Behauptung eines Kausalzusammenhangs nicht ausreicht, da hier der Einfluss sonstiger Variablen kaum ausgeschlossen werden kann.

Eine eng an die Arbeiten von Merten 1986 und Ruhrmann/Kollmer 1987 angelehnte Untersuchung, die sich ausschließlich mit den Türken befasst (anlässlich des Deutschland-Besuchs von Turgut Özal 1984), hat Orhan Gökçe 1988 als germanistische Dissertation vorgelegt (Gökçe 1988). Er untersuchte 22 Tages-, Wochen- und Parteizeitungen vom 15. August bis 15. September 1984 und ermittelte 330 relevante Artikel. Die Studie zeigt, dass Özals Besuch der Thematisierung von zuvor nur latent aktuellen Themen wie Integration diene. Weitergehende Analysen über Stereotypen sind z.T. wegen zu geringer Fallzahlen nicht valide.

2.1.5 *Galanis 1989*

In seiner Hamburger Dissertation von 1989, die auf seiner eigenen Diplomarbeit für das Aufbaustudium Kriminologie (Galanis 1987) sowie zwei psychologischen Diplomarbeiten aufbaute, betrat Georgios N. Galanis in zweierlei Hinsicht Neuland. Zum einen untersuchte er explizit Zeitschriften (die außer in der eher randständigen Leserbrief-Teiluntersuchung bei Ruhrmann/Kollmer 1987 noch nicht thematisiert worden waren), nämlich die Publikumszeitschriften *Der Spiegel*, *Stern* und *Quick*; zum anderen versuchte er einen zeitlichen Längsschnitt über zwei Jahrzehnte, der über die entsprechenden Ansätze in der bedingt unzulänglichen und vor allem unzugänglichen Arbeit von Segal hinausgeht.

In mancher Hinsicht weist die Anlage der Untersuchung Besonderheiten auf, die nur kurz skizziert seien. So wurden Leserbriefe hier explizit ausgeschlossen, ebenso „Klatschgeschichten der High-Society“, „reine Tourismusberichte“, Artikel unter 0,1 Zeitungsseite bzw. mit weniger als zehn Sätzen, aber auch Berichte über Sinti und Roma. „Asylsuchende und politische Extremisten“ (eine unglückliche, wenn auch sicher nicht beabsichtigte Formulierung Galanis') wurden nur berücksichtigt, wenn ein „Zusammenhang mit den in der Bundesrepublik lebenden Migranten“ hergestellt wurde (ebd., 97).

Als Herkunftsländer berücksichtigt wurden alle europäischen Anwerbeländer sowie „Nordafrika, vorderer und mittlerer Orient“; als Aufenthaltsländer neben Deutschland auch „vergleichbare benachbarte Industrienationen“ (ebd., 97).

Zugleich wurden nach verschiedenen Indikatoren sechs sozioökonomische Phasen von Januar 1960 bis Dezember 1982 aufgestellt (ebd., 102). Es wurden alle Texte zum Thema „Migranten“ mit den o. g. Einschränkungen aufgenommen (*Der Spiegel* 154, *Stern* 100, *Quick* 97), dazu 10% der Fotos. Auf die aufwändige Analyse der Phasen soll hier nicht näher eingegangen werden, ebensowenig auf umfangreich erhobene formale Textaspekte und die Bildanalyse. Insgesamt kommt Galanis in Anknüpfung an Delgado zum Ergebnis, dass die Berichterstattung den Ausländer nur als Arbeitskraft und ggf. als Sündenbock sehe, nicht aber als Menschen.

2.1.6 Predelli 1995

Eine zu Unrecht wenig rezipierte Arbeit hat Ulrich Predelli 1995 (auf der Basis einer Diplomarbeit von 1994) vorgelegt (Predelli 1995). Untersucht wurden dabei die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, die *Süddeutsche Zeitung*, die *Frankfurter Rundschau*, *Die Welt* sowie die *tageszeitung*. Der Untersuchungszeitraum umfasste dabei alle Werktage vom 19. Oktober bis zum 30. Dezember 1992 (60 Ausgaben je Zeitung). Am 24. November, genau in der Mitte des Samples, begann die Berichterstattung über den rechtsradikalen Mordanschlag, der drei Türkinnen in Mölln tötete (ebd., 55). Erfasst wurden verschiedene Statusgruppen – Predelli interessierte sich in der Hauptsache für dieselben Gruppen wie die vorliegende Studie: für potentiell diskriminierte Personen mit Integrationsbedarf, nicht für Gäste, Sportler, Künstler etc. –, die „Rollen“ der Ausländer (z.B. negativ: „illegal Handelnder oder Straftäter“, „Nutznießer Deutschlands“, „Fremdkörper in Deutschland“) sowie verschiedene Nachrichtenfaktoren, für die nach der Probecodierung ein Reliabilitätstest durchgeführt wurde. Insgesamt wurden 1.974 Artikel codiert, eines der größten Samples überhaupt: *SZ* 509, *FR* 502, *taz* 384, *Die Welt* 320, *FAZ* 259 (ebd., 63).⁶

Predellis Untersuchung ergibt eine Fülle methodisch sorgfältig erarbeiteter Einzelergebnisse, die in vielerlei Hinsicht von dem abweichen, was andere Studien erbracht haben. So ergibt sich folgende bemerkenswerte Tabelle (ebd., 75):

Abb. 1: Wertungen nach Herkunftsland bei Predelli

Herkunftsland	pos. (1)	neut. (2)	neg. (3)	n	M
keine Angabe	132	421	245	798	2,14
Türkei	95	142	48	285	1,84
Italien	5	10	20	35	2,29
(Ex-)Jugoslawien	42	91	23	156	1,88
Übrige westliche Länder	46	68	24	138	1,84
Rumänien/Bulgarien	12	42	41	95	2,31
Polen	8	17	19	44	2,05
Vietnam	10	23	0	33	1,70
Übrige afrikanische Länder (sic)	24	19	11	54	1,76
Gesamt	450	973	551	1.974	2,05

6 Nur bei *SZ* und *FR* wurde auch ein Lokalteil ausgewertet.

Die Tabelle muss so gelesen werden: 1 ist der beste, 3 der schlechteste Wert – je niedriger, desto besser die Wertung im Durchschnitt. Den besten Wert erzielten die Vietnamesen, gefolgt von den Afrikanern und (gleichauf mit einer westeuropäischen Sammelkategorie) den Türken. Selbst wenn man Predellis Hinweise auf das antivietnamesische Pogrom von Rostock (24. August 1992) und den Aktionstag „Mein Freund ist Ausländer“ der Fußball-Bundesliga, der positive Berichte über Afrikaner bewirkte, berücksichtigt, zeigt die Tabelle keine starke Negativbewertung von mutmaßlich besonders diskriminierten Gruppen, etwa Türken. Nach Predellis Ergebnissen erfolgt die Bewertung der „Ausländer“ nach Kosten-/Nutzen-Gesichtspunkten: Als finanzielle Belastung angesehene (Status-)Gruppen, namentlich Asylbewerber, würden negativ eingeschätzt; der ethnische Hintergrund sei dabei weitgehend unerheblich. Predelli stellt selbst fest, dass diese Ergebnisse von denen älterer Studien abweichen und konstatiert, dies könne ein Hinweis auf Wandel sein. In einem Nebenaspekt weist Predelli auf signifikante Unterschiede zwischen den Teil-Samples vor und nach Mölln hin, indem negative Beurteilungen nachlassen, positive zunehmen. Predelli sieht jedoch als Warnzeichen, dass die neutrale Kategorie zurückgeht. Auch wenn Predelli das nicht ausführt, lässt sich daran vielleicht der eher künstliche *Goodwill*-Charakter der Berichterstattung nach Anschlägen ablesen, verbunden mit der Gefahr, dass sich nach einiger Zeit wieder ältere Muster durchsetzen.

Predelli leistet auch eine ausgiebige quantitative Sprachanalyse, in der er nachweist, wie bestimmte Etikettierungen (z.B. „Asylant“ gegenüber „Asylbewerber“ oder „Flüchtling“) mit Negativzuschreibungen korrelieren. Im Einzelnen kann auf die vielseitigen Ergebnisse nicht eingegangen werden, die in einen Katalog mit Verbesserungsvorschlägen vor allem im Sinne von Sensibilisierung, Aus- und Weiterbildung einfließen (ebd., 126f.); u.a. regt Predelli – analog zu den Richtlinien des Presserats – an, auf die ethnische Markierung von Tätern zu verzichten.

2.1.7 Hömberg/Schlemmer 1995, Stark 1998

1995 haben Walter Hömberg und Sabine Schlemmer einen Aufsatz speziell über die Asylproblematik vorgelegt (Hömberg/Schlemmer 1995), der offenbar auf Schlemmers Diplomarbeit fußt (Schlemmer 1994). Untersucht wurden 835 Artikel in der *FAZ*, der *SZ*, den Regionalzeitungen *Freies Wort* (Suhl) und *Passauer Neue Presse* sowie den Boulevardblättern *Express* (Köln) und *TZ* (München). Codiert wurden je zwei Septembertage der Jahre 1990 bis 1993. Die aufgestellten Hypothesen sind

z.T. wenig fundiert, dennoch erscheint diese Studie als Pionierstudie in Bezug auf Asylberichterstattung wertvoll. Als wichtiges Ergebnis lässt sich festhalten, dass Asylbewerber fast durchweg als behandelte Objekte, nur ausnahmsweise als handelnde Subjekte erscheinen.

Die kommunikationswissenschaftliche Diplomarbeit von Birgit Stark (Stark 1998) befasst sich mit demselben Thema (Asylberichterstattung) und Zeitraum (1990-93); ihr geht es dabei aber vor allem um das Aufkommen und Verschwinden des Themas im Rahmen der *Agenda-Setting-Forschung*; in Bezug auf Interdependenzen zwischen Anschlägen und Berichterstattung gehört die Studie eher in den Bereich der Wirkung, der hier ausgeklammert wird (vgl. dazu den Beitrag von Weber-Menges in diesem Band).

2.1.8 Galanis 1987, Georgescu 1994, Handel 1998

Nach der Hamburger Diplomarbeit von Galanis (Galanis 1987) entstanden 1994 und 1998 auch in Hannover zwei Diplomarbeiten im Kontext Ausländer und Kriminalitätsberichterstattung (Georgescu 1994, Handel 1998). Die Studien sind methodisch anspruchsvoll. Positiv fällt auf, dass z.B. Georgescu die Berichterstattung dreier Hannoveraner Lokalzeitungen (183 Ausgaben aus dem Jahr 1993) sowohl mit der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) als auch mit den Pressemitteilungen der Polizeidirektion Hannover abgleicht (ebd., 12), und so erkennen kann, wie aus dem (ohnein natürlich eigene Verzerrungen gegenüber der Realität aufweisenden) „Bild“ der PKS auf dem Umweg über die Pressemitteilungen (also durch das Zutun der Pressestelle der Polizei) schließlich durch die erneute Bearbeitung der Journalisten das wird, was in der Zeitung steht. Zugleich zieht Georgescu ebenfalls bemerkenswerte Vergleiche mit deutschen Kriminellen. Insgesamt konstatiert Georgescu eine starke Betonung des „kriminellen Ausländers“ bei gleichzeitigem Untertisch-Fallen deutscher Straftatverdächtiger (ebd., 69-73). Handel liefert ergänzende Informationen, wenn sie feststellt, dass in den untersuchten Zeitungen (denselben drei wie bei Georgescu) Ausländer deutlich häufiger als Täter identifiziert werden als Deutsche. Bei der Bewertung der Täter in den Zeitungen stellt sie keine nennenswerten Unterschiede zwischen Ausländern und Deutschen fest, wohl aber in den gegebenen Erklärungen, wer die Straftaten zu verantworten hat: 25% aller deutschen, aber nur 7% der ausländischen Täter werden explizit von der vollen Eigenverantwortung freigesprochen (Handel 1998, 142).

2.1.9 Geißler 1999, 2000

In zwei kurzen Beiträgen hat Rainer Geißler Ergebnisse einer kurzen Inhaltsanalyse (27. Oktober bis 29. November 1997) der *FAZ* und der *Siegener Zeitung* vorgestellt (Geißler 1999; 2000). Ausgewertet wurden alle Artikel mit Ausländerbezug der Ressorts Politik, Vermischtes und Leserbriefe (*FAZ*) bzw. Politik, Vermischtes und Lokales (*Siegener Zeitung*). Dabei wurde eine extreme Kriminalitätslastigkeit festgestellt, besonders ausgeprägt bei beiden Zeitungen im Vermischten (*FAZ*: „Deutschland und die Welt“; *Siegener Zeitung*: „Zeitgeschichte“). Hier waren es 18 von 19 Beiträgen in der *FAZ*, 22 von 29 in der *Siegener Zeitung*, wozu noch zwei über ausländerfeindliche Straftaten zu rechnen wären (Geißler 2000, 133f.). Insgesamt konstatiert Geißler ein Szenario, bei dem Ausländer Deutschland bedrohen; besonders pointiert durch a) Kriminalität, zugleich aber auch durch b) Bedrohung materieller Ressourcen (Belastung des Steuer-, Beitrags- und Gebührenzahlers), sowie c) durch Infragestellen deutscher Werte (etwas anders formuliert finden sich diese drei Kategorien wie gesehen schon bei Predelli). Eine von Geißler benutzte Siegener Staatsarbeit weist einen etwas differenzierteren Befund aus, bei dem eine von fünf untersuchten Zeitungen (Zeitraum November 1998 und Januar 1999), die *Frankfurter Rundschau*, sich durch eher positive Bewertung von Ausländern deutlich heraushebt und sich überhaupt signifikante Unterschiede zeigen (am anderen Ende der Skala befindet sich die *Bild-Zeitung*) (Plügge 1999, hier nach Geißler 2000, 137-139).

Ausdrücklich konstatiert Geißler in beiden Beiträgen, die viele Negativbeispiele enthalten, kontrastierend das weitgehende Fehlen positiver Berichterstattung über Ausländer. Die Funktionalität von Ausländern für das Gemeinwesen schließlich werde überhaupt nicht deutlich (Geißler 2000, 136f.).

2.1.10 Meißner/Ruhrmann 2000

2000 erschien eine Inhaltsanalyse der Thüringer Tageszeitungen *Thüringer Allgemeine Zeitung*, *Thüringische Landeszeitung*, *Ostthüringer Zeitung* und *Freies Wort*, erarbeitet von Betina Meißner und Georg Ruhrmann. Berücksichtigt wurde je ein Lokalteil aus Universitätsstädten in der Erwartung, im ausländerarmen Thüringen dort noch am ehesten fündig zu werden. Durch ein rotierendes Prinzip künstlicher Wochen wurden 213 Tage aus dem Zeitraum 1995 bis 1999 festgelegt, an denen alle Ausländerartikel codiert werden sollten; es ergaben sich dadurch 1.150

Artikel (Meißner/Ruhrmann 2000, 15-17). Die Studie ermöglicht eine Reihe von Korrelationen. Deutlich wird erneut die sehr hohe Häufigkeit von Kriminalität; so haben z.B. von 72 Artikeln über Vietnamesen 31 Kriminalität zum Gegenstand, das sind 43% (ebd., 44). Insgesamt stellen die Autoren fest, dass die Berichterstattung hochgradig aktualitäts- und ereignisbezogen sei. In Abweichung von früheren Studien würden nun Ausländer auch als Subjekte, als Handelnde, ermittelt; hierbei handelt es sich vor allem um politische Aktivitäten der Kurden (*PKK*-Verbot etc.) und der Kosovo-Albaner (Kosovo-Krise und -Krieg).

2.1.11 Forschergruppe Brosius/Esser/Scheufele (1993 ff.) etc.

Eine ganze Reihe quantitativer Studien zum Thema (teils Presse und Fernsehen kombinierend) hat eine Forschergruppe um Hans-Bernd Brosius vorgelegt, zu der außerdem als häufigste Mitautoren Frank Esser und Bertram Scheufele gehören (vgl. im Einzelnen die Bibliographie). Da diese Studien (wie auch Meißner/Ruhrmann 2000) ausgiebiges Material zur Medienwirkung enthalten, sollen die Ergebnisse hier ausgeklammert bleiben; es sei wieder auf das folgende Kapitel von Weber-Menges verwiesen. Das gilt auch für einige andere Studien, etwa der Forschergruppe um Mark Galliker (vgl. z.B. Galliker 1996), aber auch schon früher (z.B. Neumann/Heynen 1985). Ausdrücklich sei auf die Bibliographie verwiesen.

2.1.12 Forschergruppe Eder/Rauer/Schmidtke (2001 ff.)

Eine Forschergruppe um Klaus Eder, Valentin Rauer und Oliver Schmidtke (vgl. Rauer/Schmidtke 2001 und weitere Titel in der Bibliographie) untersucht quantitativ und qualitativ Muster sprachlicher bzw. symbolischer Einrahmungen, mit denen die deutsche Mehrheitsgesellschaft (hier: medial) allochthone Gruppen (komparativ betrachtet werden Gruppen aus der Türkei, der Ex-UdSSR sowie Polen) definiert. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass scheinbar neutrale Zuschreibungen hochgradig symbolisch aufgeladen sind und der Mediendiskurs ein freilich nicht expliziertes „Gebot identifikativer Assimilation“ (ebd., 281) enthält.

2.1.13 Zusammenschau

Auf der Basis älterer Synopsen seien einige Studien in Bezug auf wesentliche Parameter erneut zusammengefasst:

Abb. 2: Einige quantitative Presseuntersuchungen (nach Zeiträumen)

Studie	Fokus Organe	Artikel	Zeitraum
Galanis 1989	Ausländer D.	3	351
Segal 1981	Gastarbeiter Salzburg, München	2	⁷ 1.398
Delgado 1972	Gastarbeiter NRW	84	3.069
Rothammer 1974	Gastarbeiter Nürnberg	3	263
Heine 1980, 1981	Ausländer Berlin	8	514
Ruhrmann/Kollmer 1987	Ausländer Bielefeld/D.	6	701
Gökçe 1988	Türken D.	22	330
Merten 1986	Ausländer D./Welt	20	⁸ 2.216
Hömborg/Schlemmer 1995	Asyl D.	6	835
Predelli 1995	Ausländer D.	5	1.974
Meißner/Ruhrmann 2000	Ausländer Thüringen	4	1.150

Insgesamt ergeben sich stark vereinfacht folgende Befunde:

- 1) Über die jeweils untersuchten „Ausländer“ (gruppen) wird wenig/zu wenig/weniger als über Deutsche berichtet.
- 2) Über „Ausländer“ wird häufig/zu häufig/häufiger als über Deutsche negativ berichtet.
 - a) Ein Aspekt dabei ist die Kriminalität. „Ausländer“ werden deutlich häufiger mit (ggf. anwachsender) Kriminalität und zumal bestimmten (besonders Drogen- und Gewalt-) Delikten in Verbindung gebracht als Deutsche, und auch proportionl häufiger als nach der (ohnehin nicht unumstrittenen) Polizeistatistik; zugleich werden deutsche Tatverdächtige eher von der Verantwortung für ihr Tun entlastet als „ausländische“. „Ausländer“ erscheinen so als Bedrohung.
 - b) Ein weiterer Aspekt ist der Kostenfaktor. „Ausländer“ werden häufig im Zusammenhang mit (ggf. anwachsenden) Kosten genannt, die sie den Deutschen aufbürden, in dem sie (neben den Kosten der Kriminalität) Steuern, Sozialversicherungsbeiträge etc. der Deutschen beanspruchen. „Ausländer“ erscheinen so als Belastung.

⁷ Mit Salzburg; übrige Werte nur München.

⁸ Mit Heimat- und Drittstaaten; nur Deutschland: 1.575.

- c) Ein weiterer Aspekt ist schließlich Überfremdung. Ausländer werden häufig als Fremdkörper dargestellt, deren Anwesenheit (auch abseits von Kriminalität und Kosten) aufgrund ihres Andersseins die deutsche Lebensart beeinträchtigt.
 - d) Als Gegenstück zu diesen drei hauptsächlichen Negativaspekten zeigt sich ein weitgehendes Fehlen positiver Berichterstattung. Wo sie erscheint, ist sie ausgesprochene *Goodwill*-Berichterstattung, sozusagen demonstrative publizistische Sonderleistung. Die Leistung der Ausländer für das Gemeinwesen wird kaum je thematisiert.
- 3) Ausländer erscheinen meist als behandelte Objekte (auch z.B. in *Goodwill*-Artikeln, in denen sie als Opfer von bösen oder Betreuungsfällen von guten Deutschen erscheinen), selten als handelnde Subjekte; ebenso werden sie zwar oft bewertet (und häufig negativ), werten aber selbst kaum.
- 4) Dabei wird stark differenziert, wobei sich zwei verschiedene Tendenzen zeigen, die sich z.T. verstärken, z.T. aber auch konkurrieren.
- a) Bestimmte Statusgruppen werden negativer dargestellt als andere. Besonders negativ erscheinen z.B. Asylbewerber, weniger negativ ausländische Arbeitnehmer, positiv dagegen z.B. Spitzensportler. Hier ergibt sich eine Skala der dargestellten Bedrohlich- bzw. Schädlichkeit, die von den Asylbewerbern angeführt wird.
- b) Bestimmte Herkunftsgruppen werden negativer dargestellt als andere. Besonders negativ erscheinen z.B. Migranten aus der außereuropäischen „Dritten Welt“, aber auch aus der Türkei und vom Balkan, positiver dagegen z.B. Personen aus den übrigen früheren Anwerbeländern Südeuropas (vgl. jedoch Predelli 1995, der diese Herkunftszuordnungen in der Tendenz in Frage stellt).
- 5) Aussagen zu zeitlichen Veränderungen (die frühesten Untersuchungszeiträume reichen bis Anfang der 1960er Jahre zurück) lassen sich wegen nicht vergleichbarer Methodik kaum machen; dasselbe gilt auch für die vergleichende Bewertung der Berichterstattung von einzelnen Publikationen, wiewohl es Tendenzen gibt, die nicht überraschen können (besonders negative Befunde zur *Bild-Zeitung*).
- 6) Zu den Ursachen des insgesamt zu konstatierenden Negativbilds (vgl. Abschnitt 3.1) gibt es verschiedene Hypothesen, die wohl eher als Vermutungen anzusprechen sind. (Beispiele für mehr oder minder plausible, aber empirisch nicht untersuchte Vermutungen werden zum Schluss des Beitrags erörtert).

- a) Häufig postuliert, aber mit unklarem empirischem Befund, wird der Zusammenhang mit Wirtschaftslage und Sozialstruktur. Demnach würden „Ausländer“ in wirtschaftlich schlechten Zeiten oder an Orten mit hoher Arbeitslosigkeit negativer dargestellt als in/an anderen; auch verstärke ein regional hoher Anteil von Ausländern an der Bevölkerung die Negativberichterstattung.
- b) Ein anderer möglicher Zugang zu den Ursachen ergibt sich in mehreren Studien (z.B. Predelli 1995, Merten 1986 etc.), die feststellen, dass die Berichterstattung aktualitäts-, ereignisbezogen ist. Darauf wird zurückzukommen sein.
- 7) Ein weiterer Ansatz, der auch in den quantitativen Studien bereits zum Ausdruck kommt, ist die oft diskriminierende und delegitimierende Sprache, die inhaltliche Negativtendenzen noch verschärft.

2.2 Qualitative Studien zur deutschen Presse

Während die publizierten Studien, die eigene quantitative Inhaltsanalysen zum Thema vorstellen, zumindest noch überschaubar sind, zumal, wenn man ein jeweils angemessenes Mindestsample⁹ voraussetzt, gilt dies für qualitative Studien nicht, da die Grenzen hier sehr fließend sind. Betrachtet man die Erörterung exemplarischer (meist als schlecht empfundener) Beispiele als „Inhaltsanalyse“, dann ist die Liste solcher Analysen sehr lang. Es kann nicht Ziel dieses Abschnitts sein, hier eine bloße Auflistung solcher teils denkbar kursorisch-eklektischen Befassungen mit dem Gegenstand folgen zu lassen; hierfür wird auf die dem Band beigegebene Bibliographie verwiesen. Stattdessen sollen hier einige ausgewählte Studien bzw. „Schulen“ stichwortartig vorgestellt werden.

2.2.1 Geiger 1985

Eine umfangreiche phänomenologisch-qualitative Untersuchung hat Klaus F. Geiger 1985 vorgelegt (Geiger 1985b). Die Studie, die von reichem Beispielmateriale begleitet wird, untersucht leitmotivisch die Befassung mit dem Thema „Ausländer“. Geiger konstatiert, dass die „auf kommerziellen Erfolg hin ausgerichtete[n] Massenzeitungen ihre Aus-

9 Ein solches Mindestsample ist natürlich keine starre Größe. Für eine zuge-spitzte, auf wenige Kernfragen reduzierte Fragestellung wie bei Geißler 1999 und 2000 reicht natürlich ein erheblich kleineres Sample aus als für die komplexen Zusammenhänge, die z.B. Ruhrmann/Kollmer 1987 untersuchen wollen.

länderberichterstattung in eine negativistische Sensationsberichterstattung einbinden.“ (ebd., 309) Dabei können sie nach Geiger bei ihren Lesern erfolgreich an bereits vorhandene „kulturrassistische“ Vorurteile anknüpfen, die schon Generationen alt seien und immer erneuert würden. Die Sprache zeige dabei den Ausländer als „minderwertig und bedrohlich“. Vieles davon sei wohl nicht intentional, sondern eben den nicht reflektierten Vorurteilen sowie dem „Aktualismus in der Nachrichtenselektion“ geschuldet. Zugleich stellt Geiger jedoch fest, dass ein Teil des Negativbildes gerade im Zuge der „Wende“ (1982) – auch in der Ausländerpolitik – gezielt-manipulativ von Politik und Bürokratie in die Presse hineingetragen worden sei, um ausländerfeindliche Lösungen (ein Teil wird assimiliert, ein Teil kehrt zurück) zu propagieren (ebd., 310f.).

2.2.2 *Beiträge von Jürgen Link (1984 ff.)*

Der Sprachwissenschaftler Jürgen Link hat ab 1984 mehrere – meist diskursanalytische, jedenfalls auf Sprachanalyse abzielende – Beiträge zum Thema publiziert (z.B. Link 1984; 1988; 1994), in denen es um den Einsatz von bedrohlichen Metaphern („Flut“) und negativ konnotierten Zuschreibungen („Asylant“) ging. Beiträge, die solcherart auf „Diskurse“ eingehen, hat es in der Folge in beachtlicher Zahl gegeben, wie sich auch der Bibliographie entnehmen lässt. Zusammen mit Siegfried Jäger gab Link 1993 für das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) einen Sammelband heraus, der (besonders sprachliche) Inhalte von Massenmedien und Fremdenfeindlichkeit in einen Kontext stellte und delegitimierende, Fremdenfeindlichkeit begünstigende Diskursinhalte nachwies (Jäger/Link 1993).

2.2.3 *Beiträge aus dem DISS (1991 ff.)*

Das erwähnte Duisburger Institut ist seit 1991 mit einer ganzen Reihe von Studien zum Thema an die Öffentlichkeit getreten. Einige davon gehören eher in den Kontext der Wirkung (z.B. Quinkert/Jäger 1991; Jäger 1997a) und können daher hier ausgespart bleiben.

Die bedeutendste Studie in unserem Zusammenhang, die das DISS vorgelegt hat, ist eine umfangreiche Diskursanalyse (mit stark quantifizierenden Vorarbeiten) zur Berichterstattung über die sogenannte Ausländerkriminalität (vgl. auch die erwähnten Studien von Galanis 1987, Georgescu 1994, Handel 1998). Dieses Werk, verfasst von vier Autoren (Jäger/Cleve/Ruth/Jäger 1998) wird zudem auch in einer Kurzform ver-

breitet (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung 1999), auch haben M. Jäger (Jäger 1999) und S. Jäger (Jäger 2000) entsprechende Beiträge zu neueren einschlägigen Sammelbänden geliefert.

Die Untersuchung basiert auf einer Erhebung aller Artikel über in Deutschland verübte Kriminalität zwischen dem 1. August und dem 31. Oktober 1997 in sechs Periodika, die ein breites Spektrum abdecken sollten: *Frankfurter Rundschau*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Bild-Zeitung*, *Westdeutsche Allgemeine Zeitung*, *Rheinische Post* und *Der Spiegel* (Jäger/Cleve/Ruth/Jäger 1998, 28f.). Die Analyse kann hier nicht im Detail dargestellt werden; die Autoren kommen zum Schluss, dass vor dem Hintergrund des allgemeinen Diskurses die untersuchten Medien die konnotative Verknüpfung Ausländer & Kriminalität mit ihrer Berichterstattung – z.T. massiv – verstärken. Daraus wird die Forderung abgeleitet, über Kriminalität von „Ausländern“ nicht mehr zu berichten, d.h. ausländische Täter in keiner Weise zu markieren und dort, wo eine Markierung quasi durch die Schilderung des Tathergangs vorliegt (z.B. Ehrenmorde an Musliminnen) – also im Sinne des Presserats sogar eine explizite Kennzeichnung legitim wäre –, am besten ganz auf die Berichterstattung über den betreffenden Kriminalfall zu verzichten, um nicht zur Stigmatisierung von „Ausländern“ beizutragen. An den z.T. sehr defensiven Vorbemerkungen zu diesen Vorschlägen – vor dem Hintergrund einer sonst sehr selbstgewissen Forschergruppe – kann man, wie auch aus einem eingangs gebrachten Zitat, erkennen, dass die Autoren sich wohl bewusst sind, dass ihre Vorschläge auf viele Vorbehalte seitens der Adressaten in den Redaktionen stoßen dürften.

2.2.4 *Forschergruppe Böke, Jung, Niehr, Stötzel, Wengeler, 1994 ff.*

Ein diskursanalytischen Beitrag von DISS-Leiter Siegfried Jäger (Jäger 1997b) zu einem Sammelband schlägt wiederum die Brücke zu einer weiteren Forschergruppe. Von 1994 bis 1999 förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Projekt an der Universität Düsseldorf, in dem ein germanistisches Kollektiv u.a. ein „diskurshistorisches Wörterbuch“ zur Einwanderung seit 1945 erstellte, das ausschließlich auf Pressebelegen fußt. Zu diesem Zweck hat die Gruppe alle Beiträge der *Frankfurter Rundschau*, *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, *Süddeutschen Zeitung*, *Die Welt* (einschließlich *Welt am Sonntag*), *Rheinischen Post*, *Die Zeit* und *Der Spiegel* von ihrem jeweils ersten Erscheinen nach 1945 bis 2000 einschließlich systematisch auf den Sprachgebrauch zu Migrati-

onsthemen ausgewertet (Jung/Niehr/Böke 2000); nur „beiläufig und in begründeten Ausnahmefällen“ wurden auch Artikel anderer Organe in die Textsammlung aufgenommen (ebd., 11f.). Das so ermittelte Belegmaterial ist thematisch-chronologisch mustergültig zusammengestellt und ein unverzichtbares Hilfsmittel für die Erforschung des historischen (bis in die junge Vergangenheit – Ende 2000) Sprachgebrauchs, aber auch darüber hinaus des *Agenda-Settings* durch die und in den Medien. Die einzelnen Themenbereiche werden durch Einleitungen in den jeweiligen einwanderungshistorischen Zusammenhang gestellt. So dürfte dieses Kompendium bei allen Studien zum betreffenden Zeitraum gute Dienste leisten. Für weitere Werke dieser Forschergruppe sei auf die Bibliographie verwiesen. Zahlreiche pointiert ausgewählte Medienbeispiele aus der „Gastarbeiter“-Phase bietet auch die Gießener Habilitationsschrift von Karen Schönwälder (Schönwälder 2001).

2.2.5 Weitere qualitativ orientierte Studien

Als Diskursanalyse angelegt ist die Münsteraner Dissertation von Simone Kimpeler, die 1.249 Aussagen überregionaler Zeitungen zum Staatsbürgerschaftsrecht und zur Visumpflicht für Kinder ausgewertet hat (Kimpeler 2000). Als weitere qualitativ orientierte Studien seien genannt Arbeiten von Christoph Butterwegge (exemplarisch statt anderer der Aufsatz Butterwegge/Hentges 2000 über den sogenannten „Bremer Kurdenkandal“ und seine Behandlung in der Presse; allgemeiner zum Thema jetzt Butterwegge 2004). Ausführliche Fallstudien zur Frankfurter Presse enthält ein Sammelband der FH Frankfurt am Main (Projektgruppe Migration im Städtevergleich 1997), eine ähnliche Studie für Dortmund wurde etwa gleichzeitig vorgelegt (Bobber *et al.* 1996). Eine frühe Studie, die einen Einzelfall, den Verzweiflungstod von Cemal Altun, aufgreift (Berichterstattung vorher/nachher), bietet Marianne Regensburger (Regensburger 1983).

2.2.6 Exkurs: Frauen mit Migrationshintergrund

Das ausgezeichnete thematische Register zum besagten diskurshistorischen Wörterbuch Jung/Niehr/Böke 2000 zeigt einen empfindlichen Mangel auf: Offenbar hatten die ausgewerteten Blätter 1945-2000 nichts, zumindest nichts Spezifisches, über *Frauen* mit Migrationshintergrund zu sagen; möglicherweise aber auch ein Versäumnis der Forscher, die solche *Migrantinnendiskurse* dann nur nicht explizit herausgearbeitet

hätten. Vor allem in jüngster Zeit sind jedenfalls einige Arbeiten speziell zur Darstellung von Migrantinnen entstanden, so ein Sammelband von Bärbel Röben und Cornelia Wilß (Röben/Wilß 1996), die auch zur Festschrift von Siegfried Jäger einen entsprechenden Beitrag beige-steuert haben (Röben/Wilß 1997), der im Titel ihre Ergebnisse pointiert: „Doppelt diskriminiert“. Im selben Band erschien auch noch ein weiterer Beitrag (Pinn 1997), während Röben sich später erneut zum Thema geäußert hat (Röben 1998). Dieses kleine Forschungsfeld wird seither gelegentlich ergänzt (vgl. statt anderer z.B. Farrokhzad 2002; Zentrum für Islamische Frauenforschung 2002).

2.2.7 *Exkurs: Sinti und Roma*

Seit 1988 hat eine Forschergruppe um Franz Hamburger mehrere Sammelbände (Hamburger 1988; 1999) und Beiträge (z.B. Bohn/Feuerhelm/Hamburger 2000 und die weiteren Einträge zu diesen drei Autoren in der Bibliographie) publiziert, in denen die Berichterstattung, vor allem die Kriminalberichterstattung, über die besonders diskriminierte Minderheit der Sinti und Roma thematisiert wurde. Die Ergebnisse seien hier dahingehend subsumiert, dass die Berichterstattung als kriminalisierend und stigmatisierend scharf kritisiert wird (vgl. auch die unveröffentlichte Dortmunder Diplomarbeit Reiffert 1996).

2.2.8 *Exkurs: Kampagnen gegen Ausländerfeindlichkeit*

Ein weiteres spezielles Thema, das hier nicht näher untersucht werden soll, auf das aber hinzuweisen ist, sind die Kampagnen gegen Ausländerfeindlichkeit¹⁰, die im Zuge der Mordanschläge und Pogrome der frühen 1990er Jahre in den Medien verbreitet wurden. Auch bei diesen Kampagnen ergibt sich z.T. eine Überschneidung mit der Wirkung (da die Studien nach der *Wirkung* dieser Kampagnen fragen), z.T. auch mit der Berichterstattung über den Rechtsextremismus als solchen, die hier nicht Gegenstand ist (exemplarisch Ruhrmann/Sievert 1994; Zentrum für Türkeistudien 1995; Ruhrmann/Kollbeck/Möltgen 1996; Ruhrmann 1997; Baringhorst 2000).

10 Auch diese Kampagnen sind als Mittel (sogar ein unmittelbares) zur Beeinflussung der Inhalte zwecks Durchbrechung des oben beschriebenen medial desintegrierenden Teufelskreises gedacht; inwieweit sie ein probates Mittel sind, kann hier nicht erörtert werden.

2.2.9 Exkurs: Handreichungen mit Anregungen für Journalisten

Ein weiterer Sonderfall, der Beachtung verdient, ist eine hervorragende Materialsammlung des „Projektteams Lokaljournalisten“, worin thematisch aufbereitet *Good-Practice*-Beispiele und Anregungen zur integrationsfördernden Berichterstattung enthalten sind (Bechtel/Mentzel-Buchner 1983). Es gibt noch einige ähnliche Projekte mit praktischen Arbeitshilfen für Journalisten (exemplarisch genannt sei noch Otto Benecke Stiftung 1982, Struck 1993).

2.2.10 Exkurs: Aktions-Journalismus

Eine Reihe von Journalisten und Publizisten haben sich „in Ausübung ihres Amtes“ aktiv, oft mit unorthodoxen Methoden, für „Ausländer“ eingesetzt und haben so Missständen und Diskriminierung zu größerer Publizität verholfen. Beispiele sind die Aktionen des Publizisten und Journalisten Ernst Klee in den 1970er Jahren, die *Under-Cover*-Aktionen des *Stern*-Reporters Gerhard Kromschröder („Als ich ein Türke war“) und von Günter Wallraff („Ganz unten“). Auch Aktionen von Medienbetrieben gehören hierzu, so etwa ein WDR-Preiswettbewerb, in dem 1972 nach einem besseren Wort für „Gastarbeiter“ gesucht wurde (siehe Klee 1972b). Auf die Einträge zu Klee, Kromschröder und Wallraff in der Bibliographie sei verwiesen. Eine hochgradig eklektische (wenn nicht gar bizarre) ausländerspezifische „Inhaltsanalyse“ der deutschen Presse bilden im Übrigen auch die entsprechenden Beschwerdefälle des Deutschen Presserats (vgl. den Beitrag von Pöttker dazu in diesem Band).

2.2.11 Zusammenfassung

Die qualitativen, nicht streng quantitativ-empirisch orientierten, Studien zum Thema „Ausländer“ sind ebenso zahlreich wie vielfältig (vgl. auch Knieper 1998 zur Darstellung der „Ausländer“ in der Pressekarikatur); viele von ihnen sind im Design originell und in der Ausführung gelungen. Schwierigkeiten bereitet freilich die Synthese, sodass es nicht verwundert, dass in den maßgeblichen Synopsen quantitative Studien eher die „Leitwährung“ darstellen und häufiger zitiert werden.

Als maßgeblicher Befund der qualitativen Studien und insbesondere der Diskursanalysen kann die Rolle der Sprache bei der Delegitimierung und Stigmatisierung von Angehörigen ethnischer Minderheiten konstatiert werden. Im Ergebnis verstärkt und erweitert dies die Negativbe-

funde, die im Zuge der quantitativen Studien ermittelt wurden, und belegt und ergänzt sie vor allem durch zahlreiche Einzelheiten.

Insgesamt bestätigen die *eher* qualitativ orientierten Studien (die Übergänge sind wie erwähnt fließend) die im Ergebnis der quantitativen Studien ausgeführten Befunde und akzentuieren diese. Dabei werden vor allem zwei Aspekte pointiert, nämlich der Zusammenhang mit Kriminalität und allgemein Bedrohung (von Ressourcen) sowie der Einsatz der Sprache (Bedrohungsmetaphern, delegitimierende Benennungen) dabei.

2.3 Studien zum deutschen Fernsehen

Fernsehstudien sind schon aus Gründen des enorm aufwändigen (kostspieligen) Forschungsablaufs ungleich seltener. Hier soll aber zumindest ein kurzer Überblick gegeben werden.

2.3.1 Frühe Studien zum „Ausländer“ im Mainstream-TV

Frühe Studien zum Fernsehen beschränken sich meist auf die Feststellung, dass „Ausländer“ dort (im allgemeinen Programm) kaum vorkommen; dieser Befund liegt etwa für die Türken in den Berliner lokalen Fernsehnachrichten („Berliner Abendschau“) vor (Eulgem/Kaczmarzik/Weisser 1980; Renckstorf/Rohland 1981; auch schon Deutsche UNESCO-Kommission 1977). Eulgem *et al.* stellen immerhin ergänzend fest, dass die Türken im Fernsehen vor allem als Problemgruppe und Objekt auftauchen.

2.3.2 Kühne-Scholand 1987, 1993

Hildegard Kühne-Scholand hat 1987 eine erste systematische Inhaltsanalyse zum Thema vorgelegt (Kühne-Scholand 1987, unverändert als Kühne-Scholand 1993). Dabei wurden nach einem bestimmten System künstlicher Wochen Fernsehbeiträge von ARD (inklusive des WDR-Regionalfensters) und ZDF untersucht, insgesamt 460 Programmstunden (Kühne-Scholand 1987, 81). Darin fanden sich 168 Erwähnungen und 135 Beiträge zu Ausländern bzw. zum Ausland, wobei hierzu gerechnet wurden Bezugnahmen auf: a) Personen(gruppen) aus den ehemaligen Anwerbeländern, sei es in Deutschland, im Heimatland oder in Drittländern; b) die Herkunftsländer selbst; und c) Asylbewerber/Flüchtlinge (ebd., 81).

Für Kühne-Scholand ergibt sich als Hauptbefund erneut die aktuelle, ereignisbezogene Berichterstattung, wie sie auch schon für die Presse

konstatiert wurde (ebd., 82f.). Sie verknüpft dies mit Befunden von Problemorientierung, Bedrohlichkeit/Schädlichkeit und Objektcharakter, wie sie ebenfalls bereits in den Presse-Studien erschienen sind (ebd., 83f.).

2.3.3 *Weiß et al. 1995 ff.*

Vergleichsweise gut erforscht ist die Darstellung fremdenfeindlicher Gewalt; Hans-Jürgen Weiß *et al.* haben hierzu 1995 eine Studie vorgelegt. Der Titel – „Gewalt von rechts – (k)ein Fernsehthema?“ – (Weiß *et al.* 1995) fasst den Befund zusammen, dass rechtsextrem-fremdenfeindliche Gewalt im Fernsehen weitgehend ausgeblendet wird; dies muss man freilich mit den Befunden der erwähnten Forschergruppe um Hans-Bernd Brosius verbinden, worin ein Zusammenhang mit der Berichterstattung über Anschläge und weiteren Anschlägen schlüssig nachgewiesen wird (vgl. wieder den Beitrag von Weber-Menges zur Medienwirkung in diesem Band). Hier zeigt sich ein schwer auflösbares Dilemma: Berichten die Medien nicht oder in wenig Aufmerksamkeit heischender Form über rechtsextreme Straftaten, so kann ihnen nicht ohne Berechtigung Ignorieren bzw. Verharmlosen vorgeworfen werden; je mehr und je dramatischer sie aber berichten, desto größer die Wahrscheinlichkeit von dadurch hervorgerufenen Nachahmertaten. Weiß hat (z.T. mit anderen Autoren) noch weitere Studien zum Thema Rechtsextremismus und Medien vorgelegt.

2.3.4 *Güven 1996, Bulut 2000*

Dilek Güven hat 1996 für *Media Watch* eine qualitative Studie zur Stereotypisierung von Türken in deutschen Fernsehserien erstellt (Güven 1996). In eine ganz ähnliche Richtung weist der Beitrag von Claudia Bulut über Migrantinnen in TV und Film (Bulut 2000); dabei haben sich die Stereotypen zwar gewandelt, sind aber – wie es Stereotypen eignet – der Lebenswirklichkeit der Migranten kaum näher gekommen. Freilich tauchen jetzt – möglicherweise auch als Reaktion auf Kritik – auch positive Rollenbilder auf, etwa türkische Polizistinnen. Insgesamt sind die Studien methodisch wenig ausgearbeitet.

2.3.5 *Ruhrmann/Sommer/Uhlemann*

In einem Tagungsbeitrag hat Georg Ruhrmann mit mehreren Mitarbeiterinnen eine der seltenen quantitativen Untersuchungen zur Darstellung

von Migranten in den Fernsehnachrichten vorgestellt. Ausgewertet wurden die Hauptnachrichten der vier quotenstärksten deutschen Sender *ARD*, *ZDF*, *RTL* und *SAT.1* im Jahr 2003; insgesamt 285 Beiträge befassen sich mit Migranten. Die Autoren stellen ein deutliches Überwiegen des Themenkomplexes „Terror“ fest und kommen zu dem Schluss, „dass sich seit dem 11. September 2001 eine deutliche Verschiebung in der Migrantenberichterstattung ergeben hat – von der Politik zum Terror.“ Zugleich betonen sie in Anlehnung an Meißner/Ruhrmann 2000, dass Migranten jetzt auch als Handelnde auftreten (Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2005.)

2.3.6 Zusammenfassung

Die Studien zum Fernsehen sind ausgesprochen dürftig. Die Arbeit von Kühne-Scholand zeigt andeutungsweise, dass Probleme, die von der Presse her bekannt sind, im Fernsehen wiederkehren: Negativdarstellung, Auftreten von Minderheitenangehörigen nur als Objekte. Mit ihrem Fokus auf *Unterhaltung* stellen Güven 1996 und Bulut 2000 wichtige Ergänzungen dar, da die Presse-Studien diesen Bereich, der ja auch im Fernsehen von größerer Bedeutung ist, ganz weitgehend ignorieren. Insgesamt steht die Erforschung der TV-Darstellung der ethnischen Minderheiten in Deutschland noch in den Anfängen. Als Sonderfall vergleichsweise gut erforscht ist die Rolle des Fernsehens – wie auch anderer Medien, s. o. – im Zusammenhang mit fremdenfeindlicher Gewalt.

Problematisch erscheint die isolierte Betrachtung einzelner Aspekte: Es ist z.B. wohl kaum isoliert als eine Verbesserung zu berichten, wenn Ausländer verstärkt „aktiv“ auftreten, indem sie als *aktive* Kriminelle oder *aktive* „Terroristen“ erscheinen. Aktivität ist kein Selbstzweck, hier sollte stets aktiv/positiv und aktiv/negativ unterschieden werden, um irrigen Befunden – „endlich (auch) aktiv!“ – vorzubeugen.

3 Bewertung der Ergebnisse

Eingangs ist festzuhalten, dass die deutschen Studien das Gesamtforschungsfeld recht selektiv erfassen; dies zeigt auch der Eindruck eines Vergleichs mit US-amerikanischen Studien wie dem Standardwerk von Clint Wilson und Félix Gutiérrez (Wilson/Gutiérrez 1985, 1995; vgl. jetzt als erneute Überarbeitung Wilson/Gutiérrez/Chao 2003). In den USA werden offenbar Unterhaltungsmedien wie Spiel- und Fernsehfilme und -serien, aber auch Bereiche wie Werbung und *Public Relations*, sys-

tematisch und selbstverständlich in die Betrachtung einbezogen; dieser ganzheitliche(re) Ansatz ist ganz offenkundig sinnvoll, gerade unter dem Gesichtspunkt der *Integration* von Medienrezipienten.

In Deutschland dagegen ist das Forschungsfeld mehrfach verengt. Zunächst werden sämtliche fiktionalen Medieninhalte in Deutschland weitgehend ausgeblendet; wo sie ausnahmsweise erfasst werden, da *separat* und nicht im wechselseitigen Bezug zu nichtfiktionalen Inhalten. Auch Aspekte wie Werbung und *PR* werden – als nicht zum redaktionellen, von Journalisten verantworteten Teil gehörig – in der Regel ignoriert oder als *Marginalia* separat abgehandelt.

Der verbliebene Korpus wird stark auf Information im Gegensatz zu Unterhaltung verkürzt (was z.B. bei den Ressorts die weitgehende Ausblendung des Sports und des Feuilletons bedingt, zweier Genres im Übrigen, in denen mutmaßlich noch relativ viele Minderheitenangehörige in *positiven* Rollen erscheinen), und medial auf die Printmedien (Studien zu den relevanten Inhalten anderer Medien verzeichnet die Bibliographie zu diesem Band).

Es lassen sich zweierlei Gründe für diese Defizite vermuten. Ein Aspekt ist die ökonomisch-forschungspragmatische Seite: Printmedien lassen sich leichter auswerten, Informationen wohl leichter codieren als Unterhaltungsmuster. Dazu kommt aber wohl auch noch ein anderer Aspekt: Politische Inhalte, und zumal politische Inhalte der Presse (und hier noch bevorzugt der überregionalen „meinungsführenden“ Presse) werden möglicherweise als besonders relevant empfunden. Das erscheint bedenklich. Nicht nur ist das Fernsehen das Leitmedium, dessen Nutzungsdauer die der Zeitungen um ein Vielfaches übersteigt und noch zunimmt (während die der Zeitungen langsam, aber signifikant weiter zurückgeht); vor allem auch ist es das Fernsehen (und hier wieder die *Soap Opera* im Privatfernsehen sehr viel mehr als die Dokumentation auf *Arte*), wo man jüngere und formal weniger gebildete Mediennutzer erreichen kann, bei denen, wie man – auch ohne elitären Dünkel zu bedienen – wohl plausibel vermuten darf, der Bedarf an integrationsförderndem Input eher größer ist als bei den Lesern von *Frankfurter Rundschau*, *Die Zeit* oder *Der Spiegel* (vgl. etwa in diesem Sinne auch Groebel 1993, 36).

Weiter ist festzustellen, dass eine neue umfassende Untersuchung angezeigt scheint. Die Studien werden tendenziell komplexer und anspruchsvoller, und um diese Komplexität bewältigen zu können, werden die Samples entsprechend eher kleiner (und die Fragestellungen immer spezieller), während es forschungslogisch eher umgekehrt sein müsste. Es ist jedenfalls ein Fakt, auch wenn er sich durch die Art der Auswer-

tung relativiert, dass das größte Sample aller einschlägigen Studien nach wie vor das von Delgado 1972 ist. Inzwischen ist seit den Erhebungszeiträumen der „neuen“ Leitstudien Merten 1986 (1986) und gar Ruhrmann/Kollmer 1987 (1981-83) erheblich mehr Zeit verstrichen als zwischen Delgados Erhebung und diesen; keine ereignisarme Zeit in Sachen Ausländerpolitik (1986 endete erst die Politik der Rückkehranreize, mit denen die CDU/CSU eine möglichst große *Ausländerauswanderung* erreichen wollte; inzwischen hat dagegen der Paradigmenwechsel zum *Einwanderungsland* stattgefunden, wenn auch noch nicht überall). Die Ergebnisse von Merten 1986 können also sicher nicht einfach fortgeschrieben werden. Die vorhandene Forschung ist zudem schlecht vernetzt; es gibt eine ganze Reihe von Forschungsgruppen, die z.T. in eigenen Nischen forschen, zwar oft – zumal im Methodeneinsatz – sehr beeindruckend, aber eben kaum aufeinander bezogen trotz oft ähnlicher oder doch anschlussfähiger Fragestellungen.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die Einwanderer negativ dargestellt werden: Sie kommen tendenziell selten vor; und wenn, dann häufig in negativ besetzten Zusammenhängen, insbesondere als Kriminelle und überhaupt als Personen, die Geld kosten und/oder gefährlich sind, kurz: als Belastung für die Gesellschaft. Auch eine Hierarchie lässt sich feststellen, in der manche Herkunfts- und Statusgruppen besser dargestellt werden als andere, in einer vielfachen und möglicherweise skalierbaren Abstufung.

Freilich stellt sich bei diesen Befunden die Frage nach dem Maßstab für die Beurteilung des *zu wenig* und *zu negativ*. Ein *zu wenig* und *zu negativ* setzen voraus, dass es ein *genau richtig* gibt, das man kennt. Absolute Zahlen reichen hierfür nicht, aber auch relative (Prozentzahlen) nicht. Wenn in einer Stadt 5% der Einwohner Türken sind, aber nur 0,5% der auf die Stadtbevölkerung bezogenen Inhalte eines Mediums sich mit diesen Türken befassen, ist der Nachweis der (vom Normalwert abweichenden) „Häufigkeitsverzerrung“ damit noch keineswegs erbracht: Das würde voraussetzen, dass der Journalismus jede Menschengruppe anteilig genau proportional abzubilden hat.

Wenn dieser schlichte Maßstab nicht gilt (und explizit ist er wohl noch nie eingefordert worden, wenn er auch in manchen Studien stillschweigende Prämisse zu sein scheint), so fragt es sich, welche Messlatte denn angelegt werden soll. Die Forschung schweigt sich hierüber aus, sie begnügt sich damit, das pointierte Negativbild auszuleuchten, ohne die Abweichung vom Erwartungswert und damit diesen Erwartungswert selbst zu beziffern, das anzustrebende *unverzerrte* Bild zu beschreiben.

Insgesamt erscheinen angesichts sowohl der teilweise sehr detaillierten und umfangreichen Erforschung des Negativbildes *per se* als auch der sehr weit gehenden Forderungen, die z.T. von der Forschung an den Journalismus gestellt werden (vgl. die erwähnten Beiträge des DISS, aber auch Ruhrmann 1999a im Themenheft der Zeitschrift *Sage & Schreibe* und die sich anschließende Polemik mit journalistischen Verantwortlichen) die *Ursachen* für das konstatierte „Zerrbild“ unzureichend erforscht bzw. empirisch belegt.

So sind z.B. Erklärungen, die unterschiedliche empirische Befunde für verschiedene Gruppen ohne weiteres als Beweis für die Auswirkungen des Nachrichtenfaktors „kulturelle Nähe“ nehmen, nicht wirklich befriedigend. Hier wäre zunächst eine wissenschaftlich begründete Definition wünschenswert, wer denn wem kulturell wie nah oder wie fern steht. Ein pauschaler Hinweis auf den Islam (kulturell fern) oder auf die Tradition der klassischen Antike oder des Christentums (kulturell nah) reicht hier wohl kaum aus. Auch reduziert eine solche Erklärung in genau der Manier, die vielfach den Medien vorgeworfen wird, den „Ausländer“ auf seine Ethnizität als „Türke“ oder „Grieche“. Dass jeder Allochthone neben seiner ethnischen Rolle zugleich noch weitere – als Familienvater, Verkäuferin, Fußballspieler, Beziehungswaise, Hausfrau, Realschüler, Briefmarkensammler, Elektriker, Frührentner, Kindergartenkind – einnimmt, und dass *die Verteilung der ethnischen Gruppen auf diese Rollen keiner Gleichverteilung entspricht* (es gibt nun einmal proportional viel mehr Migranten in der Bundesliga als im Bundestag), geht dabei verloren. Dabei sind auch diese *nicht ethnischen* natürlichen Rollen, für deren Ausübung sich Medien, und zwar in sehr unterschiedlichem Maße und mit sehr unterschiedlicher Bewertung, interessieren.

Vor diesem Hintergrund seien hier nur mögliche Gründe für das Negativbild zusammengestellt, die z.T. in der Forschung anklingen. Das Negativbild hat zweifellos komplexe Ursachen, sodass es bei einer empirischen Überprüfung nicht darum gehen wird, *die* eine Ursache zu finden; ebenso entspräche es aber nicht dem Sinn der folgenden Übersicht, würden alle Gründe quasi gleichrangig als Teile eines Ursachenbündels begriffen. Ob und in welchem Verhältnis die möglichen Ursachen (oder noch andere) den Negativbefund begründen, bedarf erst der Klärung.

3.1 Mögliche Ursachen

3.1.1 Mögliche Ursachen in den Redaktionen/Medienbetrieben

- 1) Journalisten sehen Einwanderer (differenziert nach Fremdheit und/oder Status) möglicherweise negativer als Deutsche, und diese Einstellung spiegelt sich in den Medieninhalten.
- 2) Eine Kombination aus Unkenntnis und anderen praktischen Schwierigkeiten (z.B. Sprachbarriere, unterdurchschnittlich aktive Pressearbeit ausländischer Vereine) einerseits und dem Wunsch nach möglichst zeitsparender Recherche andererseits führt möglicherweise zu unterdurchschnittlicher Beschäftigung mit Themen im Zusammenhang mit Einwanderern seitens der Journalisten.
- 3) Die Medienbesitzenden und/oder -schaffenden schätzen möglicherweise die Bedeutung von Einwanderern (wieder differenziert nach Gruppen) als Rezipienten und Anzeigenkunden gering ein und bevorzugen daher den Einsatz knapper Ressourcen für die Befriedigung der als einträglicher wahrgenommenen Gruppe der Deutschen.
- 4) Manche Journalisten versprechen sich möglicherweise von der Bedienung ausländerfeindlicher Ressentiments Erfolg bei den (deutschen) Rezipienten.
- 5) Minderheitenangehörige haben bisher nur vereinzelt Zugang zu Medienberufen gefunden; oft sind sie zudem entweder a) in exotische Nischen abgedrängt oder versuchen umgekehrt b), sich von Einwandererthemen ganz fernzuhalten, um eben solche Zuweisungen zu vermeiden. Würden mehr Minderheitenangehörige in allen journalistischen Bereichen arbeiten, wäre die Darstellung der Minderheiten möglicherweise besser.

3.1.2 Mögliche Ursachen außerhalb der Medienbetriebe

- 1) Die Wahrnehmung der Einwanderer (wieder differenziert nach Gruppen) ist stark von wirtschaftlichen und politischen Faktoren geprägt: Brauchen wir die „Ausländer“ oder brauchen wir sie nicht (oder sind sie gar gefährlich)? Kontrovers diskutierte und wechselnde Antworten auf diese Frage(n) werden möglicherweise von den Medien reflektiert.
- 2) Die Sozialstruktur der Ausländer ist ungünstiger als die der Deutschen. Viele Gruppen stellen nahezu *ethclasses* innerhalb der Unter-

schicht dar. Auch die Berichterstattung über Deutsche ist möglicherweise in sehr erheblichem Maße von deren sozialem Status abhängig, sodass das Negativbild (auch) sozial determiniert wäre.

- 3) Die Gruppen sind auch unabhängig von ihrer Sozialstruktur sehr unterschiedlich integriert; auch dieser Grad der Integration spiegelt sich möglicherweise in den Medien wieder.

Manche medienexternen und medieninternen Gründe korrespondieren offensichtlich, sodass die Trennung z.T. künstlich ist, wegen der Systematik aber dennoch gerechtfertigt scheint.

Literatur

Arendt-Rojahn, Veronika (Hrsg.) (1983): Ausgeliefert. Cemal Altun und andere. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg/Hamburgische Anstalt für neue Medien (Hrsg.) (2001): Medien, Migration, Integration. Elektronische Massenmedien und die Grenzen kultureller Identität. Berlin: Vistas.

Autorengruppe Ausländerforschung (Hrsg.) (1981): Zwischen Getto und Knast. Jugendliche Ausländer in der Bundesrepublik. Ein Handbuch. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.

Baringhorst, Sigrid (2000): Kampagnen gegen Rassismus. Strategien der symbolischen Inklusion von Fremden in Deutschland und Großbritannien, in: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), S. [147]-163.

Bechtel, Michael/Mentzel-Buchner, Birgit (1983): „Ausländer“. Bonn: pro lokalzeitung.

Becker, Jörg/Behnisch, Reinhard (Hrsg.) (2002): Zwischen Autonomie und Gängelung. Türkische Medienkultur in Deutschland II. Rehburg-Loccum: Evangelische Akademie Loccum.

Bellers, Jürgen (Hrsg.) (1989): Sozialwissenschaften in Münster. Münster: Lit.

Bildungswerk Europäische Politik (Hrsg.) (1966): Arbeitsplatz Europa. Köln: Europa Union.

- Bingemer, Karl (1970): Wort, Schrift und Bild, in: Derselbe/Meistermann-Seeger, Edeltrud/Neubert, Edgar, S. [125]-130.
- Bingemer, Karl/Meistermann-Seeger, Edeltrud/Neubert, Edgar (1970): Leben als Gastarbeiter. Geglückte und mißglückte Integration. Köln/Opladen: Westdeutscher Verlag; ²1972.
- Bobber, Hans-Leo/Hirschberger, Marie-Luise/Siegel, Doris/Tscherner, Gabi/Waltz, Viktoria (1996): Untersuchung der Dortmunder Lokalberichterstattung über AusländerInnen in den Ruhr-Nachrichten, der Westfälischen Rundschau und der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung von September 1995 bis Februar 1996. Dortmund: Verein für internationale Freundschaften.
- Bohn, Irina/Feuerhelm, Wolfgang/Hamburger, Franz (2000): Die Erzeugung von Wirklichkeit. Eine Fallrekonstruktion zur Berichterstattung über Sinti und Roma, in: Kraimer, Klaus (Hrsg.), S. 532-560.
- Bulut, Claudia (2000): Von der Gastarbeiterin zur Schutzpolizistin. Das konstruierte Bild der fremden Frau im deutschen Film und Fernsehen, in: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), S. [253]-264.
- Bund demokratischer Wissenschaftler (Hrsg.) (1984): Kongress Wissenschaftler gegen Ausländerfeindlichkeit am 16. und 17. Dezember 1983 in Frankfurt. Marburg: Bund demokratischer Wissenschaftler.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) (1987): Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme und Perspektiven. Vorträge und Materialien einer internationalen Fachtagung vom 2. bis 4. Dezember 1986. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Butterwegge, Christoph (2004): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für die politische Bildung, in: Politisches Lernen, 2004, H. 1-2, S. 47-60.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (2000): „Ausländer und Asylmissbrauch“ als Medienthema: Verantwortung und Versagen von Journalist(inn)en, in: Butterwegge, Christoph/Lohmann, Georg (Hrsg.), S. [83]-99.
- Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (Hrsg.) (1999): Medien und multikulturelle Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich.
- Butterwegge, Christoph/Lohmann, Georg (Hrsg.) (2000): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analyse und Argumente. Opladen: Leske + Budrich.

- Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Schulte-Holtey, Ernst/Wichert, Frank (Hrsg.) (1997): Wissenschaft, Macht, Politik. Interventionen in aktuelle gesellschaftliche Diskurse. Siegfried Jäger zum 60. Geburtstag. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Delgado, J[esus]. Manuel (1966): Anpassungsprobleme der spanischen Gastarbeiter in Deutschland. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Köln: o. V. (Köln, Univ., Diss.).
- Delgado, J[esus]. Manuel (1972): Die „Gastarbeiter“ in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie. Opladen: Leske.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.) (1977): Ausländische Arbeitnehmer und Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland. Köln: Deutsche UNESCO-Kommission.
- Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (Hrsg.) (1999): Medien und Straftaten. Vorschläge zur Vermeidung diskriminierender Berichterstattung über Einwanderer und Flüchtlinge. Duisburg: DISS.
- Esser, Frank (1998): Strategien der Ausländerberichterstattung in der Deutschen National-Zeitung, in: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), S. [115]-133.
- Esser, Frank/Scheufele, Bertram/Brosius, Hans-Bernd (2002): Fremdenfeindlichkeit als Medienthema und Medienwirkung. Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Eulgem, Birgit/Kaczmarzik, Richard/Weisser, Elke (1980): Meldungen und Filmberichte der „Berliner Abendschau“ über den türkischen Bevölkerungsteil in Berlin (West), in: Klitzke, Dietrich (Hrsg.), S. 107-135.
- Farrokhzad, Schahrzad (2002): Medien im Einwanderungsdiskurs. Überlegungen zur Konstruktion der „fremden Frau“, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 25 (2002), H. 61. S. 75-93.
- Galanis, Georgios N. (1987): Migrantenkriminalität in der Presse. Eine inhaltsanalytische Untersuchung dargestellt am Beispiel der Zeitschriften Stern und Quick von 1960-1982. Berlin: EXpress-Edition.
- Galanis, Georgios N. (1989): Migranten als Minorität im Spiegel der Presse. Eine Längsschnittuntersuchung der Berichterstattung von Stern, Quick und Spiegel in den Jahren 1960 bis 1982. Frankfurt am Main etc.: Peter Lang.

- Galliker, Mark (1996): Delegitimierung von Migranten im Mediendiskurs. Eine Co-Occurrence-Analyse von drei Jahrgängen einer Tageszeitung mit CD-ROMs als Datenquelle, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48 (1996), H. 4, S. 704-727.
- Geiger, Klaus F. (Hrsg.) (1985a): Rassismus und Ausländerfeindlichkeit in Deutschland. Beiträge zu ihrer Erforschung. Kassel: Gesamthochschulbibliothek.
- Geiger, Klaus F. (1985b): Ausländerfeindlichkeit und Presse in der Bundesrepublik Deutschland, in: Geiger, Klaus F. (Hrsg.), S. 249-320 [dazu Zeitungsartikel, S. 321-370].
- Geißler, Rainer (1999): Der bedrohliche Ausländer. Zum Zerrbild ethnischer Minderheiten in Medien und Öffentlichkeit, in: Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.), S. 23-38.
- Geißler, Rainer (2000): Bessere Präsentation durch bessere Repräsentation. Anmerkungen zur medialen Integration von ethnischen Minderheiten, in: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), S. [129]-146.
- Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.) (2005): Medien und Migration im internationalen Vergleich. Welche Probleme spielen Medien bei der Integration von Migranten? Bielefeld: transcript [im Druck].
- Georgescu, Vlad (1994): Das Bild der Ausländer in HAZ, NP und Bild am Beispiel der Kriminalitätsberichterstattung. Hannover: o. V. (Hannover, Hochsch. f. Musik u. Theater, Dipl.-Arb.).
- Gökçe, Orhan (1988): Das Bild der Türken in der deutschen Presse. Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung zum Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal im Herbst 1984 in der Bundesrepublik Deutschland. Gießen: W. Schmitz.
- Groebel, Joe [= Jo] (1993): Gute Absichten – fatale Folgen, in: Struck, Manfred (Hrsg.), S. 35-36.
- Güven, Dilec [= Dilek] (1996): Das (Heirats-)Versprechen auf der (Polizei-)Wache. Stereotypen über Türken in deutschen TV-Serien. Köln: *Media Watch*.
- Guski, Rainer (1986): Deutsche Briefe über Ausländer. Ein sozialpsychologischer Beitrag zum Verständnis der Ablehnung bzw. Hilfe gegenüber Ausländern an Hand von Briefen deutscher Bürger. Bern/Stuttgart/Toronto: Hans Huber.

- Hamburger, Franz (Hrsg.) (1988): Kriminalisierung von Minderheiten in den Medien. Fallstudien zum „Zigeuner“-Bild der Tagespresse. Mainz: Pädagogisches Institut der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
- Hamburger, Franz (Hrsg.) (1999): Praxis des Antirassismus. Erfahrungen aus der Arbeit mit Sinti und Analysen zum Antiziganismus. Mainz: Pädagogisches Institut der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
- Handel, Ulrike (1998): Tatort Hannover: Ausländer und Deutsche in der Kriminalitätsberichterstattung im Vergleich. Eine Inhaltsanalyse lokaler Tageszeitungen in Hannover, in: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), S. [135]-148.
- Heine, Elke (1980): Ausländer in der veröffentlichten Meinung – Perspektiven einer Integration. Berlin: Fachhochschule für Verwaltung [unveröffentlicht, lag nicht vor].
- Heine, Elke (1981): Ausländer in der veröffentlichten Meinung. Perspektiven einer Integration, in: Autorengruppe Ausländerforschung (Hrsg.), S. 19-42.
- Hömberg, Walter/Schlemmer, Sabine (1995): Fremde als Objekt. Asylberichterstattung in deutschen Tageszeitungen, in: Media Perspektiven 1995, H. 1, S. 11-20.
- Jäger, Christiane (1995): Theorie und Messung von Ausländerfeindlichkeit. Eine sozialwissenschaftliche Kritik der Forschungspraxis. Marburg: o. V. (Institut für Soziologie der Philipps-Universität).
- Jäger, Margret (1999): Inländische und ausländische Straftäter in deutschen Printmedien: Ergebnisse einer Untersuchung und Vorschläge zur Verbesserung der Berichterstattung, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (Hrsg.), S. 109-121.
- Jäger, Margret/Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Jäger, Siegfried (Hrsg.) (1998): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. Mit Vorschlägen zur Vermeidung diskriminierender Berichterstattung. Duisburg: DISS.
- Jäger, Siegfried (1997a): Die Anstifter der Brandstifter? Zum Anteil der Medien an der Eskalation rassistisch motivierter Gewalt in der Bundesrepublik Deutschland, in: Scheffer, Bernd, S. [73]-98.
- Jäger, Siegfried (1997b): Kulturkontakt – Kulturkonflikt. Ein diskursanalytisch begründeter Problemaufriß, in: Jung, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin (Hrsg.), S. [71]-88.

- Jäger, Siegfried (2000): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten, in: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), S. [207]-216.
- Jäger, Siegfried/Link, Jürgen (Hrsg.) (1993): Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. Duisburg. DISS.
- Jung, Matthias/Niehr, Thomas/Böke, Karin (2000): Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Jung, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin (Hrsg.) (1997): Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kaufmann, Richard (1966): Der Gastarbeiter als gesellschaftliches Problem, in: Bildungswerk Europäische Politik (Hrsg.), S. 19-39.
- Kimpeler, Simone (2000): Ethnizismus als kommunikative Konstruktion. Operational-konstruktivistische Diskursanalyse von Medienangeboten. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Klee, Ernst (1972a): Gastarbeiter. Analysen und Berichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Klee, Ernst (1972b): Ein neues Wort für „Gastarbeiter“. Vorschläge des WDR-Preisausschreibens, in: Derselbe, S. 149-[157].
- Klitzke, Dietrich (Hrsg.) (1980): Das Medienangebot für die Bevölkerung aus der Türkei in Berlin (West). Eine Dokumentation. Berlin: TU Berlin, Medienwissenschaft.
- Knieper, Thomas (1998): Der „Ausländer“ im Spiegel der politischen Karikatur Deutschlands, in: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), S. [101]-113.
- Kraimer, Klaus (Hrsg.) (2000): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kühne-Scholand, Hildegard (1987): Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen. Ergebnisse einer inhaltsanalytischen Untersuchung, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), S. 79-84 [Text identisch mit Kühne-Scholand 1993].
- Kühne-Scholand, Hildegard (1993): Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen, in: Struck, Manfred (Hrsg.), S. 42-44 [Text identisch mit Kühne-Scholand 1987].

- Landesamt für Politische Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (1967a):
Ausländische Arbeitnehmer – Pressebeobachtung im Lande Nordrhein-Westfalen v. 1. 5. 1966 – 30. 4. 1967. Düsseldorf: Landesamt für Politische Bildung [unveröffentlicht, lag nicht vor].
- Landesamt für Politische Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.) (1967b):
Das Image der Gastarbeiter im Spiegel der Presse – eine inhaltsanalytische Studie der nordrhein-westfälischen Tageszeitungen zum Thema „Ausländische Arbeitnehmer“ aus dem Zeitraum vom 1. 5. 1966 bis 31. 8. 1967. Düsseldorf: Landesamt für Politische Bildung [unveröffentlicht, lag nicht vor].
- Link, J[ürgen]. (1984): „Asylantenflut“ – „Belastungsgrenze“ – „Staubsaugerwirkung“, in: Bund demokratischer Wissenschaftler (Hrsg.) (1984), S. 11-12.
- Link, Jürgen (1988): Medien und „Asylanten“: Zur Geschichte eines Unworts, in: Thränhardt, Dietrich/Wolken, Simone (Hrsg.), S. 50-61.
- Link, Jürgen (1994): Sprachliche Benennungen und neorassistische Mentalitäten in Deutschland, in: Winkler, Beate (Hrsg.), S. 45-51.
- Meißner, Betina/Ruhrmann, Georg (2000): Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse. Jena: Friedrich-Schiller-Universität; ²2001.
- Merten, Klaus (1986): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse. Ergebnisse einer systematischen Inhaltsanalyse. Frankfurt am Main: Dağyeli.
- Merten, Klaus (1987): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), S. 69-78 [Text identisch mit Merten 1993].
- Merten, Klaus (1993): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse, in: Struck, Manfred (Hrsg.), S. 37-41 [Text identisch mit Merten 1987].
- Neumann, Lothar/Heynen, Annegret: Beziehungen zwischen ethnischen Gruppen: Der Einfluß der Medien, in: Gruppendynamik 16 (1985), H. 1, S. 35-41.
- Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.) (1999): Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher. Köln: Edition Der Andere Buchladen.

- Otto Benecke Stiftung (Hrsg.) (1982): *Ausländische Mitbürger – in der Fremde daheim? Chancen der Massenmedien. Dokumentation einer Arbeitstagung 6.–8. Juli 1981 in Genf. Baden-Baden: Nomos.*
- Pinn, Irmgard (1997): *Muslimische Migranten und Migrantinnen in deutschen Medien*, in: Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Schulte-Holtey, Ernst/Wichert, Frank (Hrsg.), S. 215-234.
- Plügge, Monika (1999): *Das Bild der ethnischen Minderheiten in deutschen Printmedien*. Siegen: o. V. [Siegen, Univ., Staatsarb.; unveröffentlicht].
- Predelli, Ulrich (1995): *Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse*. Berlin: Vistas.
- Projektgruppe Migration im Städtevergleich (Hrsg.) (1997): *„Einheimische“ und „Fremde“ in Frankfurt a. M. und Marseille*. Frankfurt am Main: Fachbereich Sozialarbeit, Fachhochschule Frankfurt am Main.
- Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.) (1998): *Deutschland im Dialog der Kulturen. Medien – Images – Verständigung*. Konstanz: UVK.
- Quinkert, Andreas/Jäger, Siegfried (1991): *Warum dieser Haß in Hoyerswerda? Die rassistische Hetze von BILD gegen Flüchtlinge im Herbst 1991*. Duisburg: DISS.
- Rauer, Valentin/Schmidtke, Oliver (2001): *„Integration“ als Exklusion? Zum mediale und alltagspraktischen Umgang mit einem umstrittenen Konzept*, in: *Berliner Journal für Soziologie* 11 (2001), H. 3, S. 277-296.
- Regensburger, Marianne (1983): *Davor und danach. Cemal Altun in den Medien*, in: *Arendt-Rojahn, Veronika (Hrsg.)*, S. 62-[75].
- Reiffert, Knut (1999): *Diskriminierung von Minderheiten in der Presse am Beispiel von Sinti und Roma in Deutschland*. Dortmund: o. V. [Dortmund, Univ., Dipl.-Arb.; unveröffentlicht].
- Reimann, Horst (1987): *Gastarbeiter und Massenmedien*, in: *Reimann, Horst/Reimann, Helga (Hrsg.)*, S. 141-174.
- Reimann, Horst/Reimann, Helga (Hrsg.) (1987): *Gastarbeiter. Analyse und Perspektiven eines sozialen Problems*. 1976; 2., völlig neu bearb. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Renckstorff, Karsten/Rohland, Lutz (1981): Hörfunk und Fernsehen in Berlin. Eine empirische Studie zur Akzeptanz regionaler/lokaler Programmangebote. Hamburg: Hans-Bredow-Institut.
- Röben, Bärbel (1998): Fremde Frauenwelten in den Medien, in: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), S. [431]-439.
- Röben, Bärbel/Wilß, Cornelia (Hrsg.) (1996): Verwaschen und verschwommen. Fremde Frauenwelten in den Medien. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Röben, Bärbel/Wilß, Cornelia (1997): Doppelt diskriminiert. Fremde Frauenwelten in den Medien, in: Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Schulte-Holtey, Ernst/Wichert, Frank (Hrsg.), S. 370-383.
- Rothammer, Peter (1974): Integration ausländischer Arbeitnehmer und ihrer Familien im Städtevergleich. Probleme, Maßnahmen, Steuerungsinstrumente. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Rothammer, Peter (1974b): Probleme ausländischer Arbeitnehmer im Spiegel der Berichterstattung der Nürnberger Lokalpresse (1.1.1972 bis 31.12.1973), in: Derselbe (Hrsg.), S. 261-331.
- Ruhrmann, Georg (1989): Aktuelle Berichterstattung über „Ausländer“. Ergebnisse systematischer Inhaltsanalysen deutscher Tages- und Wochenzeitungen, in: Bellers, Jürgen (Hrsg.), S. [123]-136.
- Ruhrmann, Georg (1997): Fremde im Mediendiskurs. Ergebnisse empirischer Presse-, TV- und PR-Analysen, in: Jung, Matthias/Wengeler, Martin/Böke, Karin (Hrsg.), S. [58]-70.
- Ruhrmann, Georg (1998): Mediendarstellungen von Fremden. Images, Resonanzen und Probleme, in: Quandt, Siegfried/Gast, Wolfgang (Hrsg.), S. [35]-50.
- Ruhrmann, Georg (1999a): In der Mehrzahl Negativ-Images. Ausländer in den Medien, in: Sage & Schreibe 1999, H. 3/4, S. 10-11.
- Ruhrmann, Georg (1999b): Medienberichterstattung über Ausländer. Befunde – Perspektiven – Empfehlungen, in: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (Hrsg.), S. 95-108.
- Ruhrmann, Georg (2003): Mediale Kommunikation über Migranten – Befunde und Perspektiven, in: Zwiener, Ulrich/Kodalle, Klaus-M./Frindte, Wolfgang (Hrsg.), S. 76-90.

- Ruhrmann, Georg/Demren, Songül (2000): Wie Medien über Migranten berichten, in: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.), S. [69]–81.
- Ruhrmann, Georg/Kollbeck, Johannes/Möltgen, Wolfgang (1996): „Fremdverstehen“: Medienberichterstattung, Fremdenfeindlichkeit und die Möglichkeit von Toleranzkampagnen, in: Publizistik 41 (1996), H. 1, S. 32-50.
- Ruhrmann, Georg/Kollmer, Jochem (1987): Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter Berücksichtigung „ausländerfeindlicher“ Alltagstheorien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ruhrmann, Georg/Nieland, Jörg-Uwe (2001): Integration durch Medien? Zur Berichterstattung über Migranten in Deutschland. Befunde und Perspektiven der Kommunikationsforschung, in: Ausländerbeauftragte der Freien und Hansestadt Hamburg/Hamburgische Anstalt für neue Medien (Hrsg.), S. 111-124.
- Ruhrmann, Georg/Sievert, Holger (1994): Bewußtseinswandel durch Kampagnen gegen Ausländerfeindlichkeit? Zur Effektivität von Anzeigen und TV-Spots, in: PR Magazin, 1994, H. 12, S. 35-42.
- Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2005): TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – von der Politik zum Terror, in: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.) [im Druck].
- Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.) (2000): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Scheffer, Bernd (Hrsg.) (1997): Medien und Fremdenfeindlichkeit. Alltägliche Paradoxien, Dilemmata, Absurditäten und Zynismen. Opladen: Leske + Budrich.
- Scheufele, Bertram (2002): Mediale Kultivierung des Fremden. Mehrstufige Klimaeffekte der Berichterstattung – Medien, Problemgruppen, öffentliche Meinung und Gewalt am Fallbeispiel „Kurden“, in: Esser, Frank/Scheufele, Bertram/Brosius, Hans-Bernd, S. [143]-185.
- Schlemmer, Sabine (1994): Die Asylberichterstattung in der deutschen Tagespresse. Eine Analyse ausgewählter Zeitungen. Eichstätt o. V. [Eichstätt, Kathol. Univ., Dipl.-Arb.; unveröffentlicht, lag nicht vor].

- Schönwälder, Karen (2001): Einwanderung und ethnische Pluralität. Politische Entscheidungen und öffentliche Debatten in Großbritannien und der Bundesrepublik von den 1950er bis zu den 1970er Jahren. Essen: Klartext.
- Segal, Michael (1981): Das Bild der Gastarbeiter in der Presse. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Printmedien in Salzburg und München. Salzburg: o. V. [Salzburg, Univ., Diss.; unveröffentlicht, lag nicht vor].
- Stark, Birgit (1998): Streitpunkt „Asyl“ im Spannungsfeld von Medien, Politik und öffentlicher Meinung. Stuttgart: Edition 451.
- Struck, Manfred (Hrsg.) (1993): Zuwanderer in den Medien. Der journalistische Umgang mit einem sensiblen Themenbereich. Arbeitshilfe für Journalisten, Initiativen, sowie Mitarbeiter und Teilnehmer von Seminaren der Politischen Bildung. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Thränhardt, Dietrich/Wolken, Simone (Hrsg.) (1988): Flucht und Asyl. Informationen, Analysen, Erfahrungen aus der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg i. Br.: Lambertus.
- Weiß, Hans-Jürgen/Feike, Martine/Freese, Walter/Funk, Peter/Trebbel, Joachim (1995): Gewalt von (r)echts – kein Fernsehthema? Zur Fernsehberichterstattung über Rechtsextremismus, Ausländer und Asyl in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Wilson, Clint C./Gutiérrez, Félix (1985): Minorities and media: diversity and the end of mass communication. Beverly Hills, CA: Sage.
- Wilson, Clint C./Gutiérrez, Félix (1995): Race, multiculturalism, and the media: from mass to class communication. Thousand Oaks, CA etc.: Sage [2nd edition von Wilson/Gutiérrez 1985].
- Wilson, Clint C./Gutiérrez, Félix/Chao, Lena M. (2003): Racism, sexism and the media: the rise of class communication in multicultural America. Thousand Oaks, CA etc.: Sage [3rd edition von Wilson/Gutiérrez 1985].
- Winkler, Beate (Hrsg.) (1994): Was heißt denn hier fremd? Thema Ausländerfeindlichkeit: Macht und Verantwortung der Medien. München: Humboldt-Taschenbuchverlag Jacobi.
- Zentrum für Islamische Frauenforschung und Frauenförderung (2002): Das Bild der islamischen Frau in den Medien, in: Becker, Jörg/Behnisch, Reinhard (Hrsg.), S. 131-146.

- Zentrum für Türkeistudien (Hrsg.) (1995): Das Bild der Ausländer in der Öffentlichkeit. Eine theoretische und empirische Analyse zur Fremdenfeindlichkeit. Opladen: Leske + Budrich.
- Zwiener, Ulrich/Kodalle, Klaus-M./Frindte, Wolfgang (Hrsg.) (2003): Extremismus – Gewalt – Terrorismus. Hintergründe und Handlungskonsequenzen. Jena/Erlangen: Collegium Europaeum Jenense/Palm & Enke.